

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 55 (1922-1923)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Schulweg 11.

Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.

Annoncen-Regie: *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telefon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Berufswissenschaftliche Fortbildung. — Biete den andern auch dar! — Rezensionen im Berner Schulblatt. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Noël. — L'enseignement du dessin à l'école primaire d'après les méthodes nouvelles. — «Farniente.» — † Albert Berlincourt. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat. — Bibliographie — Bücherbesprechungen.

ooooo VEREINSCHRONIK ooooo

Lehrergesangverein Bern. *Probe:* Samstag den 23. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Übung vom 27. Dezember fällt aus. Nächste Übung 10. Januar.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Ferien bis auf weiteres. — Bei günstigem Wetter wird eine Turnfahrt ausgeführt, worüber näheres noch folgt.

Sektion Saanen. *Versammlung* Freitag den 29. Dez., vormittags 10 Uhr, in Gstaad. Traktanden: 1. Referat von E. Frautschi, Lehrer: Schulblattfragen, bezw. werden Aenderungen gewünscht und welche? 2. Referat von Herrn Graf, Lehrersekretär: Zur Revision der bernischen Schulgesetzgebung. 3. Geschäftliches, Unvorhergesehenes.

Berufswissenschaftliche Fortbildung.

(Zugleich ein Beitrag zur Frage des Methodikunterrichts an der Lehramtsschule.)

(*H. Jäggi*, Herzogenbuchsee.)

(Fortsetzung.)

Was tut unserer Fortbildung in erster Linie not? *Vertiefung! Wissenschaftliche Vertiefung!* Und zwar — vom Standpunkt der Gesamtheit wie von demjenigen der Berufsarbeit aus betrachtet — nach *der* Richtung hin, auf *den* Gebieten, auf die uns auch unsere gemeinsamen Interessen hinweisen, *in den Berufswissenschaften*. Hier liegt das absolut notwendige, gemeinsame Zentrum unserer Fortbildung. Statt «berufliche und wissenschaftliche Fortbildung» heisst mein Thema des halb nun schärfer: «*Berufswissenschaftliche Fortbildung*». Hier muss der eine Zirkelfuss fest-

stehen; dann mag der andere so weit ausgreifen, als es jedem Einzelnen nach seiner Veranlagung, seinen Neigungen und seinen ganzen Verhältnissen passt. Gerade in diesem Zentralgebiet aber können die lokalen Kurse nicht (oder besser noch nicht) genügen, aus einem naheliegenden Grunde. Nicht wahr, es hält schwer, Herrn Prof. Häberlin in Bern zu ersetzen. Und wo liegt der tiefere Grund der in diesem Blatte gerügten Verhältnisse an der *Lehramtsschule*? Die kompetenten Männer, die berufswissenschaftlich (theoretisch und praktisch) gebildeten Fachmänner, die Fachmänner der Erziehungswissenschaften, fehlen. Darum nennt denn auch das von der kantonalen Kommission in Nr. 3 des diesjährigen Amtlichen Schulblattes vorgelegte Kursverzeichnis wohl eine stattliche Reihe von anerkannten Fachleuten für Fortbildungskurse in den verschiedenen Unterrichtszweigen, nicht einen dagegen für die Pädagogik. Sollte daraus die Ansicht sprechen, letztere sei — weil zu theoretisch — nicht nötig; es genüge, wenn der Unterricht in den verschiedenen Schulfächern eine kräftige Förderung erfahre im Sinne der neuzeitlichen Anschauungen? Bedingung *b* des Programms könnte so gedeutet werden: «Die Veranstaltung muss unmittelbar der Schule dienen und diejenigen Fächer berücksichtigen, für die keine Sonderkredite zur Verfügung stehen.» Die Auffassung würde aber so sehr der ganzen pädagogischen Bewegung unserer Zeit widersprechen, dass sie unmöglich im Amtlichen Schulblatt vertreten werden könnte. Zu laut und zu allgemein ertönt der Ruf nach besserer Pflege

der Gemüts- und Charakterbildung. Er kann nicht mehr überhört oder als blosses Schlagwort abgewiesen werden. Schon unser revisionsbedürftiges Schulgesetz betont in § 1 die Aufgabe der Schule zur Ausbildung von Gemüt und Charakter. Andererseits genügt es auch nicht, die Forderung nach Ausbildung aller Seelenkräfte einfach aufzustellen, so wie man etwa das Erlernen einer Fertigkeit vorschreibt. Man kann nicht einfach verfügen: «Ihr Lehrer, treibt mehr Gemüts- und Charakterbildung»; denn hier handelt es sich um eine der *schwersten* und höchsten Menschheitsaufgaben. Seit Herbart «Charakterstärke der Sittlichkeit» als Erziehungsziel aufstellte, hat die Herbartsche Schule um ein Jahrhundert lang mit ernstem Bemühen an dem Problem gearbeitet: Erziehung, Charakterbildung durch das ganze Schulleben, durch den Unterricht vornehmlich. Dank dem kraftvollen Auftreten der Schulreformbewegung ist der Ruf nach besserer Pflege der Gemüts- und Charakterbildung heute allgemein geworden, ja, bei aller Berechtigung vielleicht schon zu allgemein, zu einem Schlagwort, das ebensowohl der begeisterte Reformjünger braucht, wie der eigentliche Schulgegner, der glaubt, damit der Schule überhaupt eins auswaschen zu können. Es steht — wie alle derartigen Schlagworte — in Gefahr, des allzu häufigen Gebrauchs und Missbrauchs wegen allzu schnell abgeschliffen und dadurch kursunfähig zu werden, und es ist daher Zeit, dass die Forderung endlich mit vollem Ernst, in ihrer ganzen Schwere erfasst werde. Es wäre denn doch zu oberflächlich und dilettantisch, wollte man sagen, die von der Reform in ihrer Bedeutung voll gewürdigte «Arbeit» — selbst wenn dies Wort in seinem umfassenden Sinne genommen wird — verbürge die Erfüllung der Forderung. So einfach ist das Problem nicht; denn «*Erziehung ist das grösste Problem und das schwerste, was dem Menschen kann aufgegeben werden*» (Kant).

Zwei Wege können der Lösung des Problems entgegenführen. Auf dem einen — dem der *Praxis* — stehen wir alle. Wie können wir in unserer täglichen Berufsarbeit in allen Fächern die Entwicklung der Kinder, wie können wir besonders die nicht verstandesmässigen Kräfte — also Gemüt und Willen, fördern? Wohl vollzieht sich das Wirken des geborenen Erziehers intuitiv, ohne dass er sich klar darüber bewusst ist, wie und wodurch; aber sind wir 4000 Lehrkräfte der bernischen Schule alle geborene Erzieher? Wohl geht von jeder Persönlichkeit auch im Schulunterricht ein erziehender Einfluss aus auf die werdenden Menschen, aber die Aufgabe ist so hoch und ihr gegenüber das Ungenügen deshalb so allgemein, dass keine Anstrengung zu gross sein kann, diesen Einfluss zu verstärken. Die lokalen Kurse wollen uns dabei helfen. Sie entsprechen einem dringenden Bedürfnis, und sie sollen — bei aller berechtigten Betonung der direkten Förderung ihrer speziellen Unterrichtszweige doch immer mehr diese unmessbaren und unwägbaren

höchsten Erziehungsziele im Auge behalten. Aber das ernsteste Bemühen des Praktikers um die Lösung des Problems kann der schweren Aufgabe nicht Genüge tun; er bedarf der Hilfe. Der zweite Weg, der in der Richtung unseres Problems führt, ist ebenso notwendig; es ist der der Wissenschaft. Wissenschaftliche Forschung auf allen Gebieten ist die Aufgabe der Hochschule. Diese hat aber leider auch bei uns das an der Spitze stehende Wort Kants nicht beachtet, ihre Aufgabe in unserer Richtung noch nicht erkannt. Eine kommende Zeit wird es nicht verstehen können, dass an der Alma mater alle möglichen eng begrenzten Fachwissenschaften ihren Lehrstuhl haben, eine der wichtigsten Angelegenheiten des Volkslebens und des Volkswohls aber als Aschenbrödel missachtet und von der Hochschule ferngehalten wird, als ob sie einer wissenschaftlichen Bearbeitung nicht fähig wäre.* Hier stossen wir auf eine schwere Unterlassungssünde unserer Hochschulen, und wenn man uns anklagend zuruft, die Schule vernachlässige die Gemüts- und Charakterbildung, so wollen wir zwar Einkehr halten, aber gleichzeitig müssen wir den Ruf verstärkt weitergeben und so lange wiederholen, bis er an der richtigen Stelle, von der höchsten Schule, gehört wird. Unsere Berufswissenschaften verlangen dringend nach einer Heim- und Pflegestätte, sie bedürfen der Hochschule. Wohl hat an der Berner Universität ein Philosophieprofessor einen Lehrauftrag für Pädagogik und zuweilen gelingt es sogar, als *Auchpädagogik*professor einen bedeutenden Vertreter wissenschaftlicher Pädagogik zu gewinnen. Eine praktische Rücksicht — die Ausbildung der Lehramtsschüler — hat zu diesem Anfang geführt. Dass er bei weitem nicht genügt, ist klar. Es ist ein Fachmann nötig, der — allerdings mit einer gründlichen philosophischen Bildung ausgerüstet — seinen vollen Lebensberuf darin findet, die *Probleme der Pädagogik zu erforschen*. Ein eigener Lehrstuhl für Pädagogik ist unabwiesbares Bedürfnis. Ist ein solcher einmal errichtet, dann dürfte sich bald zeigen, dass einer allein der gestellten Aufgabe bei weitem nicht genügen kann, dass sich mindestens zwei oder drei dazuteilen müssen und dass die Forschung selber, die der praktischen Tätigkeit unschätzbare Dienste zu leisten berufen ist, dass sie selber auch wieder zu ihrem eigenen Gedeihen der Praxis bedarf, mit ihr in steter enger Fühlung, in gegenseitigem Austausch stehen muss. Eine neue Beleuchtung erfährt die Frage der Hochschulpädagogik nun durch die in unserem Vereinsorgan dargelegten *Zustände an der Lehramtsschule*. Die Angelegenheit interessiert nicht nur die ganze Mittellehrerschaft, sondern auch uns Primarlehrer; sie ist eine Berufs- und Standesfrage, mehr noch, eine

* «Jedenfalls das wird wohl künftig einmal als etwas schier Unglaubliches empfunden werden, wie noch in unserem wissenschaftlich hoch kultivierten Zeitalter man hat denken können, dass das Unterrichten und Erziehen einer Nation sich wie eine Art Handwerk ohne die Grundlage eines freien wissenschaftlichen Studiums erlernen lasse.» (Natorp.)

Erziehungsfrage. Völlig unvertraut mit der Sache, möchte ich in keiner Weise polemisch eingreifen, sondern rein positiv einen Beitrag zur gründlichen Lösung liefern im Sinne der bisherigen Ausführungen. Zunächst einige Fragen: Wo liegt letzten Endes die Schuld an den unbefriedigenden Zuständen? Ist eine *vollwertige* Einführung in die Erziehungsarbeit der Schule überhaupt möglich ohne Uebungs-, Versuchs- und Musterschule? — Man denke sich die Ausbildung der Mediziner ohne die Klinik! « Wehe! » rief Prof. Dr. Rein in Jena in einer Vorlesung am Ferienkurs 1921 drastisch aus. « wehe! wenn die jungen Mediziner ohne Praxis auf die armen Patienten losgelassen würden! » — Und weiter: Ist die Ansicht richtig, dass einer nur eine tüchtige Ausbildung in den Naturwissenschaften, in der Mathematik, in den Sprachen etc. bedürfe, um kompetent zu sein, vollwertigen Unterricht in Pädagogik und Methodik zu erteilen? « Nur kein Fachmann an die Stelle von Prof. Häberlin. » sagte mir kürzlich ein Dr. allen Ernstes. « sonst kommt's verkehrt heraus. » Nun dann wird man wohl auch am besten einen tüchtigen Juristen zu den Kranken schicken, einen Theologen auf den Richterstuhl setzen und einen Tierarzt doch nein, die Sache wird zu absurd. Im Ernst kann das doch nicht die Meinung eines vernünftigen Menschen sein, es ist vielmehr ein Verlegenheitsmittel. Wenn kein wirklicher Fachmann zur Verfügung steht, so muss man froh und dankbar sein, einen « Stellvertreter » zu finden, der wenigsten bis zu einem gewissen Grade den Anforderungen entspricht. Theoretisch aber herrscht darüber doch Uebereinstimmung, dass zu jedem Fach eine fachmännische Ausbildung gehört, dass der Unterricht in Pädagogik und Methodik ein gründliches Fachstudium theoretisch und praktisch in diesen Disziplinen voraussetzt, dazu eigene praktische Tätigkeit (an einer Uebungsschule!) und, wenn es sich um Unterricht an der Hochschule handelt, zugleich eigene Forschungsarbeit auf seinen Fachgebieten. — Und noch eine Frage: Solche Fachmänner, die die Forschung auf dem Gebiete der Erziehungswissenschaften zu ihrem Lebensberufe erwählt haben, sind in unserem Lande so selten, dass man sie wohl an den Fingern abzählen könnte. Begreiflich; denn was geschieht, um solche heranzubilden für den betreffenden Fachunterricht an den höhern Schulanstalten, an der Hochschule und für die höhern Schulämter? Was hat dazu die Hochschule getan, was die Behörden und was wir selber, d. h. unser Berufsverband? Nichts, gar nichts, und vom Himmel fallen doch bekanntlich keine Gelehrten, also auch keine Pädagogikprofessoren. Alle die Fragen enthalten gleich die Antwort, sie drängen auf eine gründliche Besserung hin durch

a. Förderung der pädagogischen Wissenschaften überhaupt mit allen zur Verfügung stehenden Forschungsmitteln, also ihre vollwertige Pflege als Lebensberuf an der Hochschule in steter enger Verbindung mit der Praxis;

b. Ausbildung von Fachleuten in Theorie und Praxis für den höhern Unterricht in den Erziehungswissenschaften und sodann Erteilung dieses Unterrichtes nur durch so vollständig ausgerüstete Fachleute. (Schluss folgt.)

Biete den andern auch dar!

Lichterglanz und Tannenduft!

Auf dem Pulte steht das geschmückte Bäumchen: an den Wänden prangen die duftenden Tannenzweige.

Ueber einer unbeholfenen Skizze mit Liebe hingemalte, verschnörkelte Buchstaben. « Friede auf Erden » glänzt es von der sonst so nüchternen Tafel.

Aus frischen, heranreifenden Mädchenkehlen klingt es: « Und an den Menschen ein Wohlgefallen. »

Auf der Knabenseite suchen männlich rohere Geberden Nichtachtung des Stimmungszaubers vorzutäuschen.

Die altersgebeugte, unscheinbare Gestalt des Lehrers hat sich seitwärts geflüchtet. Halb steht er, halb sitzt er auf dem Fensterbrett.

Das Lied ist verklungen. Der Lehrer rafft sich auf. Er ist kein Redner. Mühsam, eintönig, abgehackt kommen die Sätze heraus. Selten verrät ein wärmerer Ton die innere Anteilnahme. Aber das Gesicht arbeitet, zeugt von dem Kampf in einem gequälten Innern.

... Das war nun eure letzte Weihnachtsfeier als Schüler ..

In wenigen Wochen geht's hinaus ...

Hinaus aus dem Kindertraum ...

Ihr seid unsere Zukunft, unsere Hoffnung ...

Darum noch einige Worte ...

Warum: Friede auf Erden?

Ich sehe in einen Unterstand ...

Einige Gestalten stehen gespannt ... Wachen.

Andere liegen zusammengesohlet in einer Ecke. Schlafen. Träumen. Erwachen und schwatzen.

Einer liest in einem Büchlein.

Jener guckt über den Tornister.

« Und wer dich schlägt auf einen Backen, dem biete den andern auch dar. »

« Hahaha! »

« Bist du kein Christ? »

« Ich kein Christ? Aber, wer glaubt das? Niemand tut das. »

Und sie sprechen von Jesus Christus.

Und sie beten: « Herr gib uns den Sieg, so können wir bald heimkehren zu den Unsern! »

Der Pockennarbige mit dem Büchlein denkt für sich: « Oder gib dem Feinde Sieg, so kann ich ebenso heimkehren. »

Schüsse. Alarm. An die Maschinengewehre ...

Wie das rattert ...

Wie Fliegen fallen sie ...

Sieg, sie fliehen!

Schlafen. Träumen. Ein Wimmern weckt sie.

« Ein Verwundeter. Einige Schritte vor uns. »

« Will ihn holen. »

« Willst ihm liegen helfen? Und deine Kinder ... »

« Aber man kann ihn doch nicht dort lassen. »

« Man kann nicht, aber man muss. Krieg! »

« In der Nacht! »

« Scheinwerfer. »

Das Wimmern hat aufgehört: « Hat Ohnmacht. »

Warmes Wetter. In den Leichen beim Stacheldraht entwickelt sich das furchtbare Leichengift. Aber es sendet seinen unwiderstehlichen Boten, den Geruch, zu den Lebenden und ruft: « Meide mich ... oder beseitige mich ... oder du bist des Todes! »

Mit Maschinenkraft hebt sich ein eiserner Arm und sucht über den Boden hin. Der Haken ergreift eine Leiche und zieht sie heran. Noch eine, noch eine ...

Der Verwundete kann sich nicht vom Stacheldraht losmachen. Beim ungewissen Licht des Scheinwerfers sieht er den Haken erscheinen und verschwinden.

« Gottlob, Erlösung von Hunger und Durst. Es sind zwar Feinde, aber Menschen. »

O, siehst du nicht, welch grässlicher Tod dir aus der vergifteten Spitze entgegengrinst? O, drehe dich weg!

Ach nein. Mit Wonne fühlt er sie in sein Fleisch dringen ...

Aerztliche Kunst verlängert nur seine Qualen.

Im fernen Lande jammert seine Mutter, seine Gattin, seine Kinder:

« Ach, wüssten wir nur ... »

Gottlob, dass ihr nicht wisst!

* * *

Kinder, so ist der Krieg.

Darum seit Jahrtausenden ein Sehnen nach dem Frieden.

Der Friedensfürst.

1900 Jahre sind's her. Da hat er sie gewagt, seine Predigt:

Liebet eure Feinde ...

Und alle die Jahrhunderte her?

« Unmöglich! » « Lächerlich. » « Selbstmord. » « Verrat am eigenen Volke. »

Und dennoch! Wenn es möglich wäre?

Und wer dich schlägt auf einen Backen, dem biete den andern auch dar!

Wenn der Oesterreicher hingestanden wäre:

« Den einen Kronprinzen habt ihr gemordet; ich bin der zweite! »

Wenn der Franzose gesagt hätte: « 1870 habe ich einen Streich erhalten; kommet her! Der Deutsche, der keinen Rock hat, erhält einen von mir! »

Wenn ...

Denn sie ist unsäglich schwer, die Feindesliebe. Hab's erfahren ...

Mein Gegner.

Er war mein Kollege. Bedeutend älter.

Ich ein junger Fant.

Er ein eifriger Politiker.

Unter seinen Widersachern fand ich musikalische Leute. Verband mich mit ihnen.

Es waren Menschen wie ich, trotz Konfession und Politik.

Samstag abends im Wirtshaus.

Will heim in meine Kammer.

Plötzlich steht er vor mir:

« Einem solchen ... solchen ... Schuft ge ... gehören Prügel ... » Und seine Hand fährt nach hinten.

Blitzschnell geht's durch meinen Kopf:

Er ist älter, ist trunken, alkoholvergiftet.

Ein Kranker kann mich nicht beleidigen.

« Schau, ich stecke beide Hände in die Taschen! Und jetzt schlag zu! »

Seine Hand blieb auf dem halben Wege zurück; er hat nicht zugeschlagen. Noch einige halblaute Verwünschungen, und er gab mir den Weg frei.

Was bewog mich, die Hände in die Taschen zu stecken?

Nennt's Furcht vor Skandal ... nennt's richtige Vorausberechnung, dass er dann nicht schlagen werde ... nennt's Spekulation auf die Sympathie der Zuschauer, nennt's was immer, Feindesliebe war's nicht.

Aber die Wirkung wäre doch wohl dieselbe ...

Wäre wohl eher noch besser ... wenn er aus meinem Mienenspiel, aus meinem Benehmen in seiner Abwesenheit sähe, dass ich ihn trotz feindlichen Gebarens liebe ...

Aber damals war ich noch jung. Der fürchterliche Krieg hatte noch nicht an meinem Mark gefressen.

Wehe dem gleichaltrigen Gegner, der mich so angegriffen hätte, ohne die Entschuldigung, dass er in Trunkenheit handle. Meine Hand wäre wohl nicht in der Tasche geblieben, wäre ihm vielleicht gar zuvorgekommen ...

Noch war's nicht eingehämmert in meinen Kopf, eingehämmert mit fürchterlichem Kanonendonner, das Wort:

« Biete den andern auch dar. »

Denn heute morgen, auf einmal, da stund's klar vor mir: Es bedeutet nicht nur höchste Güte, dieses Wort, nein, auch höchste Weisheit. »

Der Lehrer hatte geendet. Kein Laut hatte ihn bis jetzt gestört als etwa das Knistern der Tannenzweige und einmal ein tapfer unterdrückter Schrei aus einer Mädchenbank. Nun ging ein tiefer Seufzer durch die Klasse — — « Jetzt singet noch einmal: Friede auf Erden. »

Dezember.

In blassem, blauem Lichte steht der Wald,
Vorweltlich fast das graue Berggemäuer;
Es weht der Wind dezemberabendkalt,
Und wacker schür' ich meines Herdes Feuer.
Indes der Wald versinkt im Abendschein
Ist fern ein golden Sternlein schon erglommen
Und leuchtet fromm ins Dämmerblau hinein:
— Wird nun der Heiland bald zur Erden
kommen? B-B.

Rezensionen im Berner Schulblatt.

Die zahlreich eingehenden Bücherbesprechungen setzen unsern Redaktor fortwährend in Verlegenheit. Der knappe Raum reicht nicht aus, sie alle unterzubringen. So müssen sie oft lange, sehr lange warten und häufen sich in der Redaktionsmappe. Wie lässt sich Abhilfe schaffen?

Die Besprechungen wurden bisher mehr nur zur Auffüllung, als Lückenbüsser verwendet. Soll künftig der ihnen zugewiesene Raum auf Kosten des Textes etwas erweitert werden? Soll in jeder Nummer ein bestimmter, wenn auch nur bescheidener Raum dafür verwendet werden? Ist gelegentlich eine ganze literarische Nummer zu veranstalten oder eine literarische Beilage herauszugeben? Oder sollen die Rezensionen gänzlich weggelassen werden? —

Die Redaktionskommission beschloss in ihrer letzten Sitzung, die Frage zuerst in den Sektionen zur Sprache zu bringen und alsdann eventuell zuhanden des Kantonalvorstandes und der Delegiertenversammlung Vorschläge aufzustellen. Da in der Redaktionskommission naturgemäss nur wenige Sektionen vertreten sind, empfiehlt es sich, die Frage auch im Vereinsorgan selber zu besprechen und damit der Gesamtheit vorzulegen.

Die literarische Orientierung gehört zu den Aufgaben eines jeden Fachblattes. Die prüfende Umschau speziell auf dem Gebiete der pädagogischen Literatur (ohne enge Abgrenzung) gehört sicher auch zu den Aufgaben unseres Vereinsorgans. Dieser Aufgabe konnte es aber bisher nicht richtig nachkommen. Es fehlte an Raum und an dessen Verwendung, die zu sehr vom Zufall und von fremden geschäftlichen Interessen bestimmt wurde. Besprochen wurde bisher immer das, was die Verleger einsandten. Wer bestimmte also die zu prüfenden Werke? Doch wohl der rührige Verleger, das Geschäft. Geschäftliche Rücksichten waren in erster Linie massgebend, nicht berufliche; die Interessen des Verlages waren bestimmend, nicht die ideellen Bedürfnisse der Leser.

Wie lässt sich dies ändern? In folgender Weise:

1. Alle unverlangt zugehenden Werke werden in der Bücherecke mit allen wünschenswerten Angaben (Verfasser, Titel, Auflage, Einband, Preis, Verlag) nur kurz als eingegangen angezeigt. Damit ist zunächst der Rücksicht auf den Verleger Genüge getan. Eine Verpflichtung zur Besprechung oder zur Rücksendung erkennt die Redaktion nicht. Die Anzeige ist zugleich Quittung wie vollwertige Gegenleistung. Was nun einer Besprechung unterzogen werden soll, darüber entscheiden — mit alleiniger Berücksichtigung der Wünsche und Bedürfnisse der Leser — Redaktion und Rezensenten. Damit aber noch nicht genug; denn auch so ist die Auswahl noch zu wenig objektiv, allzu sehr eine zufällige. Es muss

2. dafür gesorgt werden, dass alle wirklich wertvollen Neuerscheinungen und Neuauflagen auf pädagogischem Gebiete eingesandt werden. Dies geschieht durch

- a. eine entsprechende Einladung im « Börsenblatt für den deutschen Buchhandel » und im « Anzeiger für den Schweiz. Buchhandel », vielleicht auch direkt an die grössten pädagogischen Verleger;
- b. die Einforderung von einzelnen bedeutenden Werken durch entsprechend vorgedruckte Bücherzettel. Für so erbetene Werke würde die Verpflichtung zu einer sorgfältigen, objektiven Besprechung übernommen. Die Auswahl der zur Einforderung würdig befundenen Werke setzt neben weitgehender Literaturkenntnis eine stete Orientierung über die Neuerscheinungen voraus. Diese kann vermittelt werden durch « Hinrichs wöchentliches Verzeichnis der Neuerscheinungen ». Dasselbe würde wohl vom Bernischen Buchhändlerverein gratis erhältlich sein, wenn als Gegenleistung der literarische Teil den ständigen Vermerk trüge: « Die hier angezeigten Bücher sind durch alle hiesigen Buchhandlungen zu beziehen. »

Auf diese Weise könnte die literarische Ecke zu einem geschätzten Führer durch die Fachliteratur ausgestaltet werden. Die dadurch entstehende Mehrarbeit könnte freilich nicht einfach dem Redaktor zugemutet werden, er müsste hierfür eine geeignete Hilfskraft bekommen. Die Arbeit wäre andererseits aber so interessant und schon der Rezensionsexemplare wegen so willkommen, dass sich sicher leicht Kollegen zur Mithilfe bereitfänden, ohne dass dies Mehrkosten zur Folge hätte.

Nun aber der Raum? Ein Teil der bisherigen Rezensionen würde bei sorgfältiger Auswahl in Wegfall kommen und durch die einfache Ankündigung ersetzt. Dafür würden in vermehrter Weise andere erscheinen. Es ist klar, dass eine Neuordnung in vorgeschlagener Weise dem literarischen Teile etwas mehr Raum zuweisen müsste. Wenn damit aber seine Aufgabe als zuverlässiger Führer durch die Fachliteratur erfüllt wird, so ist der Platz gut angewendet, und dann werden die Leser gerne einer kleinen Erweiterung zustimmen. Wer einen solchen Führer nicht wünscht, möge bedenken, dass er ändern um so willkommener ist. Es dürfte wohl auch kaum einen einzigen Leitartikel geben, dem wirklich alle zustimmen.

Endlich noch ein Wort zur Raumverteilung. Unser Blatt wird von zahlreichen Kollegen eingebunden oder sonst jahrgangsweise aufbewahrt. Unangenehm drängen sich dabei die Inserate auf, die nicht in ein Buch gehören. Auch die Vereinsanzeigen passen nicht hinein. Wäre's deshalb nicht vorzuziehen, die ersten und die letzten zwei Seiten nicht (oder separat) zu numerieren, darauf (wie bisher) die Vereinschronik und die Inserate unterzubringen und den noch verbleibenden Raum der (ebenfalls nur momentanen Bedürfnissen ent-

sprechenden) Bibliographie zu überlassen, mit dem Leitartikel also auf der 3. Seite zu beginnen? J.

Anmerkung des Redaktors. Ich kann mich mit den Ausführungen des geschätzten Einsenders im allgemeinen einverstanden erklären, und es wird von Wert sein, wenn in den Sektionen bei Behandlung der Schulblattangelegenheit auch diese Seite der Frage näher betrachtet wird. Die Art und Weise der Ausführung solcher Aenderungen wird allerdings der Redaktionskommission überlassen werden müssen, welche die Verteilung des Raumes im gegebenen Rahmen zu bestimmen hat. Ebenso wird ihr die Verfügung darüber zukommen, die wünschenswerte Lostrennung des Inseratenteiles vom Text zu veranlassen. Doch wird sie, wie auch die Redaktion, für Wünsche und Anregungen aus der Mitte der Sektionen jederzeit dankbar sein.

OOOO AUS DEN SEKTIONEN OOOO

Die Protestversammlung in Biel. Eine von der französischen und deutschen Sektion Biel des Bernischen Lehrervereins überaus zahlreich besuchte Versammlung nahm geschlossen Stellung gegen den beabsichtigten Lohnabbau. Die Tagung verlief dank der geschickten und grosszügigen Leitung des Tagespräsidenten, Herrn Dr. Fischer, Rektor am Gymnasium, in würdiger Weise. Nach einleitenden, orientierenden Referaten der Herren Dr. Fischer und Rohrbach und gründlicher Diskussion wurde mit Einstimmigkeit beschlossen:

1. Eine Protestresolution an die städtischen Behörden;
2. Eine Denkschrift an die kantonale Unterrichtsdirektion.

In beiden Eingaben werden die misslichen Zustände in schulorganisatorischer Hinsicht, unter denen der Lehrer in Biel zu leiden hat, einer Kritik unterzogen. Mit besonderem Nachdruck wird darauf hingewiesen werden, dass man die städtischen Angestellten *anders* behandelt als uns, indem man ihnen wohl dieselben Gehaltsabzüge macht wie der Lehrerschaft, ihnen aber 6 % ihrer Besoldung plus Monatsbeträge in die neu geschaffene Versicherungskasse einwirft, ein Vorteil, welcher der Lehrerschaft nicht zuteil wird. Als ungerechtfertigt müssen daher die vorgesehenen Abzüge abgelehnt werden.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Kampf, den wir in Biel augenblicklich zu führen gezwungen sind, hat nicht nur Bedeutung für unsere Stadt, sondern darüber hinaus für die gesamte Lehrerschaft des Kantons von Bonfol bis Guttannen. Wenn die zweitgrösste Gemeinde nur gerade noch das gesetzliche Minimum bezahlen will und nicht mehr Rechnung trägt für die teurere Lebenshaltung in der Stadt, für die vermehrten Pflichtstunden und die Erteilung des fremdsprachlichen Unterrichtes an der Primarschule, dann besteht die Gefahr, dass der Angriff auf das kaum

geschaffene kantonale Besoldungsgesetz überleitet wird.

Die Lehrerschaft Biels ist entschlossen — und sie hat das durch ihren imposanten Aufmarsch vom Sonntag gezeigt — mit allen ihr zu Gebote stehenden rechtlichen Mitteln die Verteidigung ihrer Stellung zu führen. Es hat uns Bieler gefreut, durch den anwesenden Sekretär, Herrn Graf, zu vernehmen, dass wir durch den Kantonalvorstand und den Lehrerverein moralische Unterstützung finden und wenn nötig Unterstützung in der Befolgung des Rechtsweges. Der leitende Gedanke der denkwürdigen Tagung, welcher dem ganzen Ziel, Richtung und Begeisterung brachte, war nicht in erster Linie die materielle Einstellung an sich, sondern es galt, sich zu wehren gegen die ungerechte Einschätzung und Wertung der Erzieheraufgabe und der Schule schlechthin.

B. R.

Sektion Interlaken des B. L. V. und Sektion Oberland-Ost des S. L. V. An der Versammlung, der wir am 18. November in Interlaken gemeinsam abhielten, rückten die Lehrerinnen zahlreich an. Es ist eine Tatsache, dass die weibliche Teilnahme, sowie es sich darum handelt, neues zu lernen, grösser ist denn die von seiten der Herren Kollegen. Ein paar weisse Raben, die durch die Ausnahme die Regel bestätigen, seien von dieser Feststellung ausgenommen und lobend erwähnt.

Frl. *Emilie Schäppi* aus Zürich hielt Musterlektionen, denen sie als Veranschauligungsmittel den *Matador-Baukasten* zugrunde legte. In welcher flüssiger, anregender Art ihr das gelang, versetzte jeden Zuhörer in Bewunderung. Züridütsch schien den Kindern gar keine fremde Sprache; sicher redeten da Herz und Geist der Lehrerin so eindringlich mit. Die kleinen Hände arbeiteten, und die Augen strahlten — das sagt genug.

Es lag Frl. Schäppi weniger daran, ein abgerundetes Ganzes uns vorzuführen, denn uns zu zeigen, wie der *Matador-Baukasten* in jedem Fach verwendet werden kann.

Wer die Tagung mitgemacht hat, weiss Dank der Kollegin aus Zürich und auch der Präsidentin des Lehrerinnenvereins, die durch die gute Organisation ein paar Stunden der Arbeit und der Gemütlichkeit angenehm zu verbinden gewusst hat.

E. S.

Sektion Emmental des B. M. V. Versammlung Freitag den 24. November, in Signau. In einem kurzen Eröffnungswort gedenkt der Vorsitzende, Herr Dr. Staender, des kürzlich in Sumiswald verstorbenen Mitgliedes Sekundarlehrer Hürzeler.

Nach der Genehmigung der Jahresrechnung erfolgt die Neuwahl des Vorstandes. Dieser setzt sich für die neue Amtsperiode zusammen aus drei Mitgliedern von Worb und zwei von Langnau. Als Präsident wird gewählt Herr Gäumann, Sekundarlehrer in Worb.

Herr Leuenberger, Langnau, wird als Delegierter für eine weitere Amtsdauer bestätigt; an

Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Lüdi wird ernannt Herr Wymann, Biglen.

Als Haupttraktandum figurierte die Besprechung der Lehrpläne für Religion, Rechnen, Schreiben und Buchhaltung, sowie die Stundenverteilung.

Ueber den Lehrplan für biblische Geschichte referiert Herr Progymnasiallehrer Münch, Thun. Der Plan wird von der Versammlung ohne wesentliche Aenderungen genehmigt. Ein aus dem Schosse der Versammlung geäußertes Wunsch für Beibehaltung des Religionsunterrichtes im neunten Schuljahr wird als verspätet zurückgewiesen, da ja die Delegiertenversammlung 1912 schon den Beschluss gefasst habe, der Religionsunterricht sei auf dieser Stufe aus dem Lehrplan zu streichen, somit also einem gegenteiligen Beschluss unserer Sektion keinerlei Bedeutung mehr zukäme.

Lehrplan für Rechnen. In einstündigem, vorzüglichem Referat erläuterte Herr Seminarlehrer Studer aus Bern den neuen Rechnungsplan; er betonte besonders die vermehrte Selbstbetätigung des Schülers und wies noch auf bedeutende Neuerscheinungen im Gebiete des Rechnungswesens hin. Nach lebhafter und gründlicher Diskussion seitens unserer Mathematiker wurde der Plan für das Rechnen gutgeheissen; der Plan für Raumlehre jedoch an die Lehrplankommission zurückgewiesen mit dem Wunsche, sie möchte ihn mit gesteigerten Schwierigkeiten und ohne Zugrundelegung einer bestimmten Methode für das sechste bis neunte Schuljahr neu umordnen.

Die Lehrpläne für Schreiben und Buchhaltung, über die ebenfalls Herr Münch das Referat übernommen hatte, erhielten ohne wesentliche Aenderungen die einstimmige Genehmigung.

Für die Stundenverteilung lag bereits ein von der Lehrplankommission aufgestellter Entwurf vor. Aus dem Schosse der Versammlung wurden zuhanden der Lehrplankommission verschiedene Wünsche geäußert: Dies betrifft in erster Linie den Unterricht in der zweiten Fremdsprache. Anstatt für diesen im 9. Schuljahr 4 Wochenstunden einzuräumen, sollte es je nach örtlichen Verhältnissen gestattet sein, diese vier Stunden auf das achte und neunte Schuljahr mit je zwei Wochenstunden zu verteilen.

Dann sollte darauf hingewirkt werden, dass dem neunten Schuljahr ebenfalls zwei Gesangsstunden zugeweiht werden könnten; event. könnte durch eine Schlussbemerkung dem Lehrer der Weg freigelassen werden, von den der Hauswirtschaft zugeweihten Stunden eine für den Gesang zu verwenden.

Auch mit der Reduktion der Naturkundestunden in den obern Klassen können sich eine Anzahl Kollegen nur schwer befreunden. Es tauchte daher die Frage auf, ob es nicht angezeigt wäre, die Lehrplankommission zu veranlassen, bei sämtlichen Sekundarschulen eine Erhebung aufzustellen über die Stundenverteilung, und die

Schulen zu veranlassen, ein Schema ihrer Stundenverteilung der Lehrplankommission einzusenden.

Unter Verschiedenem kam unter anderm auch der Angriff des Herrn Dr. Kleinert auf Herrn Sekundarschulinspektor Schrag zur Sprache. Nach lebhafter und gründlicher Diskussion einigte sich die Versammlung in folgendem Beschlusse:

Der Vorstand wird beauftragt, an den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins eine Eingabe zu richten und ihm folgende Fragen zur Prüfung vorzulegen:

1. Ist es angängig, dass Herr Dr. Schrag zu gleicher Zeit Sekundarschulinspektor und Dozent für Methodik an der Hochschule sein kann?

2. Steht Herrn Dr. Schrag das Recht zu, für den Methodikunterricht an die Lehramtskandidaten besondere Zeugnisse auszuteilen, wie das laut Anschlag am schwarzen Brett der Hochschule geschehen soll?

Vielen Dank zum Schluss den beiden Kollegen von Signau, die in der Mittagspause der Konferenz ihre reiche Sammlung an Anschauungsmaterial für den Naturkund- und Zeichenunterricht vorführten, und auch dem wackern Wirt zum Thurm für seine vorzügliche Verpflegung. -n-

Die Sektion Oberemmental des B. L. V. trat Samstag den 25. November nicht besonders zahlreich zu ihrer Wintertagung im Sekundarschulhause in Langnau zusammen. Das Haupttraktandum bildete ein den gewiegten Kenner verratenden Vortrag des Herrn Dr. Lüdi aus Bern, betitelt: *Ueberblick über die pflanzengeographischen Verhältnisse des Oberemmentals*. Das sehr gründliche Referat bildete den Abschluss und eine Zusammenfassung der drei unter Herrn Dr. Lüdis Führung ausgeführten botanischen Exkursionen vom verflossenen Sommer. Da dem Berner Schulblatt aus berufener Feder hierüber in Bälde ein besonderer Bericht zugehen wird, so erübrigen sich diesbezüglich hier weitere Ausführungen. Der Vortrag wurde durch lebhaften Beifall ausgezeichnet und vom Vorsitzenden wärmstens verdankt.

Nachdem einige junge Lehrkräfte in den Verein aufgenommen worden, orientierte Oberlehrer *Röthlisberger* in Langnau, Mitglied des Kantonalvorstandes, über die *Schulblattfrage*. Der Referent postulierte die Aufrechterhaltung des status quo ante, wünschte dagegen eine praktischere Gestaltung der «Schulpraxis», und die Versammlung pflichtete seinen Ausführungen restlos bei. Die Herausgabe eines pädagogischen Jahrbuches durch den Bernischen Lehrerverein wurde abgelehnt, da diese Aufgabe auf dem Boden des Schweizerischen Lehrervereins zu lösen ist.

Ueber den Stand der *Heimatkundefrage* verbreitete sich Sekundarlehrer *Zbinden* in Langnau. Schon vor 20 Jahren war die Herausgabe einer Heimatkunde des Emmentals geplant, welche jedoch das Licht der Welt nicht erblickte. Diesmal aber wird der Wurf gelingen, dank der Beharrlichkeit und der Umsicht der bestellten Kommission in der Gewinnung tüchtiger Mitarbeiter. Die

Vorarbeiten sind zum Abschluss gelangt, und das monumentale Werk, für welches von der Versammlung eine Subvention von Fr. 150 gesprochen wurde, wird im Laufe des nächsten Jahres erscheinen können.

Eine schlichte aber heimelige Feier vereinigte nachher den Grossteil der Versammlungsteilnehmer im Hotel Emmental. Galt es doch, von zwei Koryphäen am pädagogischen Himmel Abschied zu nehmen: den Oberlehrern *Fritz Steiner* in Eggwil und *Gottl. Pärli* von Trub, die beide fast ein halbes Jahrhundert mit grossem Erfolg das Szepter geschwungen als Schul-Meister im wahren Sinne. Die Herren Präsident *Salzmann* und Inspektor *Reuteler* fanden warme Worte der Anerkennung für das selbstlose, aufopfernde Wirken unseres lieben Kollegen Steiner, die dieser gerührt verdankte. Seine nach schwerer Krankheit stark erschütterte Gesundheit nötigte ihn zur Resignation. Unsere herzlichen Wünsche für einen sonnigen, ungetrübten Lebensabend begleiten die beiden Scheidenden. Ihr Wirken soll unvergessen sein.

Sektion Aarwangen. Wohl noch selten kam in unserer Sektion eine so zahlreich besuchte Konferenz zusammen, wie es die war vom 30. November, im « Löwen » zu Langenthal. Die Angelegenheit, die besprochen werden sollte, schien also allen Mitgliedern wichtig genug, und wir denken, sie werde auch weitere Kreise der bernischen Lehrerschaft interessieren und sie darauf aufmerksam machen, ob vielleicht auch andernorts seitens gewisser Kreise ähnliche Bestrebungen im Gange sein sollten. Deshalb diese Einsendung. In der Versammlung der *kirchlichen Bezirks-synode* des Oberaargaus im Oktober beschloss diese nämlich auf Antrag ihres Vorstandes, « gestüpft » durch den Kirchgemeinderat Wangen, folgende Motion: « Die kantonale Unterrichtsdirektion sei aufmerksam zu machen auf die *vielfachen Missstände* im Religionsunterricht unserer Volksschule, und es sei der Wunsch auszusprechen, es möchte durch eine Aufforderung an die *Schulkommissionen* (!) den bestehenden Gesetzesvorschriften und dem bestimmten Verlangen weitester Volkskreise besser nachgelebt werden. »

Der Grossteil unserer Lehrerschaft empfand die Art dieses Vorgehens als eine Unkorrektheit und eine Herausforderung. Daher der zahlreiche Aufmarsch an der Sektionsversammlung, zu der als Referenten die Herren Pfarrer *Gerber*, *Langenthal*, *Barth*, *Madiswil*, und *Kasser*, *Melchnau*, eingeladen worden waren, um ihnen Gelegenheit zu bieten, ihren Standpunkt zu verfechten. Zwei der Herren hatten allerdings an jener kirchlichen Synode der Fassung der Motion Opposition gemacht und die Eingabe verurteilt. Die drei Theologen entledigten sich ihrer Aufgabe in geschickter Weise, indem sie den versöhnlichen Standpunkt hervorhoben und die tiefen Probleme des Religionsunterrichts, die ja jeder ernsthaft suchende Lehrer und Pfarrer schon selbst gefühlt

hat, klar darlegten. Es ist natürlich, dass in solchen Fragen Weltanschauungen und Lebensauffassungen aufeinanderplatzen und so gestaltete sich denn die Diskussion recht lebhaft und oft tiefschürfend. Es wurde auch nach den *wahren* Absichten jener kirchlichen Motion geforscht. Da zeigte sich, dass die Lehrerschaft des Amtes Aarwangen gerne bereit ist, mit den Pfarrern eine Arbeitsgemeinschaft zum Wohle der Schule einzugehen, dass sie aber aufs schärfste die Art des Vorgehens (verrätchen!) verurteilt und keine Bevormundung der Schule durch die Kirche dulden wird. Aehnliche Versuche wie diese scheinen übrigens auch in andern Kantonen im Gange zu sein (siehe Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 47 vom 25. November, Beiblatt), und der Berichterstatter konnte diesen Herbst in Schaffhausen beobachten, dass auch dort derartiges los war; nur hatten sich dort Pfarrer und Lehrerschaft gerade in imposanter Tagung zusammengefunden, um gemeinsame Grundlagen für den Religionsunterricht zu finden und zu besprechen — was offenbar gescheiter ist, als hinten herum zu verklagen und die *Schulkommissionen* (wer lacht da?) als Wächter über den Religionsunterricht in den Schulen bestellen zu wollen. Stelle man sich vor, welche Art von « Religion » dabei herauskommen müsste, welche Bibelsprüche da behandelt werden dürften und welche nicht — weil ihre Auslegung diesem oder jenem Schulkommissionsmitgliede zu un bequem werden könnte! Vor einem kriegerischen Herrn Oberst dürfte der Lehrer ganz sicher nicht in seiner Weise reden über: « Du sollst nicht töten » oder « Friede auf Erden » oder « Stecke dein Schwert in die Scheide, denn wer das Schwert nimmt, soll durchs Schwert umkommen » etc. Dagegen vor einem Geldmagnaten wäre es gefährlich zu reden über: « Niemand kann zweien Herren dienen » oder « Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln, die die Motten und der Rost fressen » etc.

Kurz und gut, es wird also im Interesse des Friedens und der gedeihlichen Zusammenarbeit von Kirche und Schule besser sein, die Unterrichtsdirektion gebe dem verfehlten Antrag der kirchlichen Synode des Oberaargaus weiter keine Folge! Die Sektion Aarwangen kommt übrigens in nächster Zeit wieder zusammen zur Besprechung des neuen Lehrplanes für Religion, wozu sie als Referenten Herrn Pfarrer Grütter, Seminar-direktor, einladen wird, um mit ihm über Inhalt und Ziel des Religionsunterrichts zu disputieren. Zu dieser Tagung sind dann auch die Herrn Theologen freundlichst eingeladen, besonders auch die, welche die « vielfachen Missstände » aufgedeckt haben. Sie mögen dann zeigen, wie *sie* es machen!

Gegen Ende der in froher Kampfesstimmung verharrenden Versammlung wurde noch beschlossen, einer Einladung der Sektion Thun Folge zu geben, nämlich im nächsten Jahre den bekannten Pädagogen Prof. Dr. *Johannes Kühnel* zu einem Ferienkurs zu gewinnen suchen, in Zusammenarbeit mit der Sektion Wangen, die gerade zu

gleicher Zeit in Herzogenbuchsee tagte und telephonisch angefragt wurde. Gg.

Sektion Laupen. Unsere Sektion versammelte sich Donnerstag den 30. November. Herr Dr. Kleiner, Neuenegg, hielt einen populären Vortrag über die Einsteinsche Relativitätstheorie. Der Redner betonte einleitend, dass er das Problem nicht wissenschaftlich behandeln, sondern in verständlicher Weise uns sagen wolle, worum es sich handelt. Die interessantesten Ausführungen wurden mit Aufmerksamkeit verfolgt. Die Ergebnisse sind in der Hauptsache folgende: Während das Relativitätsprinzip Galilei-Newton wohl den relativen Raum, jedoch noch eine absolute Zeit annimmt, wird in der neuen Theorie auch der Zeitbegriff relativ. Materie, Raum und Zeit werden als eine unlösliche Einheit betrachtet. In klarer Weise wurde dies durch Beispiele veranschaulicht. Der durch unsere Uhren registrierte Zeitverlauf ist selbst von der Bewegung des Uhrmechanismus abhängig. Die vermeintliche absolute Zeit, die wir bisher aus den Bewegungen unseres Sonnensystems feststellen, ist ihrerseits wieder von diesen Bewegungen, d. h. von den Veränderungen derselben abhängig. Kennen wir diese Veränderungen nur bis zu einem gewissen Grade genau, so ist auch der Zeitverlauf von dieser Genauigkeit abhängig. In allen angeführten Beispielen wurde dem Zuhörer der Zusammenhang von Raum und Zeit bewusst. Die Einsteinsche Relativitätstheorie ist gegenwärtig diejenige Theorie, welche über das physikalische Geschehen in der Welt die besten Erklärungen liefert und wird daher von vielen Physikern anerkannt. Es ergeben sich nach den Ausführungen des werten Referenten folgende merkwürdige Zusammenhänge, welche nur zum geringsten Teil mit den jetzigen technischen Hilfsmitteln nachgeprüft werden können:

Bewegte Körper sind kürzer als ruhende.

Bewegte Uhren laufen langsamer als ruhende. Die Massen der Körper werden mit zunehmender Geschwindigkeit grösser. Für das tägliche Leben auf unserer Erde sind diese Erscheinungen von keiner Bedeutung, da es verhältnismässig nur kleine Geschwindigkeiten gibt. Sie spielen hauptsächlich in der Astronomie eine Rolle. Ein weiteres Ergebnis der Theorie ist die Ablenkung von Lichtstrahlen durch Himmelskörper. Das Licht soll eine gewisse Schwere besitzen und daher von benachbarten Himmelskörpern angezogen werden. Dieses Ergebnis wurde durch wissenschaftliche Expeditionen anlässlich einer Sonnenfinsternis nachgeprüft. — Dem Referenten nochmals besten Dank.

M. H., Laupen.

Die **Sektion Bern-Stadt des B. L. V.** vereinigte sich Mittwoch den 13. Dezember, um einen Vortrag von Herrn Dr. Kilchenmann, Seminarlehrer, anzuhören über den *Lehrplan für den Sprachunterricht*. Der Referent verzichtete darauf, zu allen Fragen des Lehrplanes Stellung zu nehmen oder diesen in allen Teilen zu erläutern, sondern er begnügte sich mit Recht damit, einzelne Stücke

herauszugreifen, sie für sich selber zu betrachten und daraus Schlüsse zu ziehen auf das Wesen des ganzen Planes. Dabei zog er auch Fragen der Methode herbei; denn wenn diese auch nicht in den Lehrplan selber gehören, so kann doch durch ihre Beantwortung das Wesen des Lehrplanes am besten erläutert werden. Der formale Zweck des Sprachunterrichtes wurde von dem Vortragenden ganz besonders hervorgehoben und die Erziehung zum treffenden Ausdruck als ein Hauptziel dargestellt, was allerdings nur von innen heraus erreicht werden soll. Denn der sprachliche Ausdruck muss im Einklang stehen mit der übrigen geistigen Entwicklung des Kindes. Treffende Beispiele aus der Praxis veranschaulichten die theoretischen Ausführungen. Der Vortrag, der nicht nur inhaltlich, sondern auch in der Form vorzüglich war, erntete reichen Beifall. Die Diskussion wurde nur mässig benutzt. — Im zweiten Teil der Sitzung kam die *Schulblattfrage* zur Behandlung. Der Vorsitzende, Herr Dr. P. Marti, berichtete in kurzen Zügen und gab die Vorschläge des Sektionsvorstandes bekannt. Dieser schlägt vor, der endgültigen Uebernahme des Schulblattes durch den Verein zuzustimmen und wünscht den Ausbau der Schulpraxis in der Weise, dass verschiedene Nummern zusammengezogen werden, um sie einheitlicher zu gestalten oder auch um etwas umfangreichere Arbeiten aufnehmen zu können. Auch wünscht der Vorstand Abtrennung der Abonnementsgebühr des Schulblattes vom Vereinsbeitrag, um den Mitgliedern die Verwendung der Jahresbeiträge etwas augenfälliger zu machen. Die rege Aussprache bewegte sich hauptsächlich um die von Herrn Wymann in Biglen gestellte Frage der Herausgabe eines pädagogischen Jahrbuches oder der gelegentlichen Veröffentlichung grösserer Arbeiten, die im Schulblatt nicht untergebracht werden können, in Broschürenform. Diese letztere Art der Veröffentlichung grösserer Arbeiten, die für unser Schulwesen von Wichtigkeit sind, wurde im allgemeinen von der Versammlung vorgezogen; da die finanzielle Seite der Frage aber noch einlässlich geprüft werden muss, so verzichtete die Sektion darauf, das bestimmte Verlangen zu stellen, sondern begnügte sich damit, die Frage dem Kantonalvorstand zur nähern Prüfung zu überweisen. Im übrigen wurde den Anträgen des Sektionsvorstandes einhellig zugestimmt.

Sektion Niedersimmental des B. L. V. Samstag den 16. Dezember hielt unsere Sektion eine Versammlung ab zu Ehren der zurücktretenden Kolleginnen und Kollegen. Es sind Fräulein Christen in Wimmis, Herr Michel in Spiezwiler und Herr Abbühl in Erlenbach, die nach jahrzehntelangem, treuem Schuldienst in den Ruhestand getreten sind. Der Präsident der Sektion dankte ihnen für ihr Beispiel getreuer Pflichterfüllung und besonders auch für ihr Wirken im Lehrerverein, dessen Segnungen wir nun geniessen dürfen. Die Jubilare verschönerten uns das gemütliche Beisammensein, indem sie fröhliche und ernste Begebenheiten aus

ihrer langen Wirksamkeit zum besten gaben. Wir hoffen, dass sie weiter unsere Versammlungen besuchen und aus ihrem reichen Schatz von Erfahrungen uns noch manches geben werden. *W. R.*

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Weihnachten. Wieder feiern wir Weihnachten. Feierliche Glockenklänge und süsser Menschen-sang verkünden in den Landen die alte Frohbotschaft « Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen ». Einstmals hat diese frohe Kunde tiefen Eindruck auf mich gemacht, denn ein unerschütterlicher Glaube an echtes Menschentum und stete Entwicklung im Kultur- und Geistesleben hat mir die Erfüllung der schönen Prophezeiung verheissen. Wie muss ich heute bei nüchterner Betrachtung der realen Wirklichkeit kämpfen, damit ich nicht vollends diesen Jugendglauben verliere! Immer noch übertönen die Kanonen die friedlichen Glockenstimmen, und in wahnwitziger Anstrengung werden Mordwerkzeuge erfunden, um Menschenleben zu vernichten und Menschenglück zu zerstören. Riesensummen verschlingt der Militärmoloch, indes Millionen Menschen hungern und darben müssen. « Die Waffen nieder. » ruft eine edle Frau aus tiefster Herzensnot in die Welt hinaus, aber die rohe, reale Welt ist taub, und der Schrei der Edlen — so scheint es — verhallt in leerer Luft!

Muss angesichts dieser Tatsachen der Lehrer nicht fast an seiner Arbeit zweifeln? Zum Verwundern wäre es nicht, wenn er in halbbohnmächtiger Resignation sich sagen würde: Ach, was will ich belehren und verbessern, es hilft doch alles nichts! Und doch dürfen wir die Flinte nicht ins Korn werfen und den Glauben an eine bessere Weltordnung nicht verlieren. Wenn alle Welt den idealen Sinn verlieren sollte, der Erzieher darf es nicht! Ihm ist es vergönnt, in wachswenige Kinderherzen gute Saat zu streuen; und wenn auch nicht alle Samenkörner sich zu goldener Frucht entwickeln, so erblühen doch einige zum Segen der Menschheit. Fahren wir fort in der Belehrung, dass nicht der Gewalttätige auf die Dauer Herrscher ist, sondern der Friedfertige. Stolze Kaiser- und Königstrone fallen, aber ewig und unvergänglich bleibt das Evangelium des grossen Nazareners von der Liebe und Gerechtigkeit. Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein.
Fr. W.

Dr. Fritz Bützberger. Eine Mitteilung von Frau Dr. Bützberger in Zürich veranlasst mich, die in Nr. 36 des Berner Schulblattes gemachte Mitteilung, Dr. Bützberger habe es unterlassen, das Manuskript der Steiner-Biographie fertig zu stellen, zu berichtigen. Das Manuskript liegt in der Tat druckfertig vor. Es besteht aus zwei Teilen. Im einen werden die Manuskripte einer gründlichen Bearbeitung und Ergänzung unterzogen. Der andere Teil ist biographischer Natur.

So können wir hoffen, dass sich Mittel und Wege finden lassen, uns die Lebensarbeit Dr. Bützbergers einem weitem Kreise zugänglich zu machen.
E. T.

73. Promotion. Der von der letzten Promotionsversammlung in Aussicht genommene Skikurs für Anfänger und Vorgerückte soll nun in der letzten Woche dieses Jahres durchgeführt werden. Leiter: Fr. Müllener. Für billige Unterkunft mit Kochgelegenheit ist gesorgt. Eventuell können die Mahlzeiten in einer Pension eingenommen werden. Alle Promotionsgenossen sind herzlich eingeladen. Anmeldungen bzw. Anfragen sind möglichst bald an H. Gilomen, Bern, Wattenwylweg 30, zu richten.

Rapid-Methode für Englisch. Diese Unterrichtsmethode geht von dem Prinzip aus, in allen Redewendungen ausschliesslich das praktische Leben zu berücksichtigen; dieselbe ist leicht fasslich, interessant und überraschend schnell, so dass die Schüler bei etwas Fleiss in 30 Stunden die englische alltägliche Konversation geläufig beherrschen. Der Leiter der Spezialschule für Englisch « Rapid » in Luzern hat auf Grund jahrelanger Erfahrung ein ganz eigenartiges System erfunden, durch das auch auswärts wohnende Schüler mittels brieflichen Fernunterrichts in 30 Lektionen geläufig englisch sprechen lernen. Wenn man bedenkt, wie wichtig heutzutage die Kenntnis der englischen Sprache ist, begreift man, dass dieser Erfindung so grosses Interesse entgegengebracht wird.

Mitgeteilt. Die Seifenfabrik Sunlight in Olten verabreicht auch diesen Winter wieder an fleissige Kinder der zweiten, dritten und vierten Primarschulklasse sehr hübsche Malbücher und Märchenbücher. Sie gelangt an die Lehrerschaft resp. Schulvorsteher mit der freundlichen Bitte, ihr für jeden Ort und jede Klasse die Anzahl der in Betracht kommenden Schulkinder und diejenige der gewünschten Märchenbücher oder Malbücher zu bezeichnen. Es wäre zu begrüssen, wenn auf diese Art recht vielen Kindern eine Freude gemacht werden könnte.

Mittnacht.

Wer klopft so spät noch an mein einsam Haus?
Die Nacht ist schwarz — geschlossen Tür und
Fenster —

Ich schaue ängstlich in das Dunkel aus:
Im Walde wohnen böse Nachtgespenster.

Da steht ein Leuchten rings im finstern Wald:
Es ist zur Mittnacht draussen Weihnacht worden:
Ein selig Singen durch die Berge hallt,
Und leuchtend steht ein Stern im dunkeln Norden.

B. B.

Noël.

La veille de Noël, les bébés, anxieux
 D'avoir le beau cadeau qui leur viendra des cieux,
 Mettent — talons en ligne et pointes bien tournées —
 Leurs bons petits souliers devant les cheminées.
 Puis, dès le matin clair, en chemise et pieds nus,
 Vite, vite, ils vont voir si le divin Jésus
 Est venu, dans la nuit, leur apporter les choses
 Qui, depuis quelques jours, hantent leurs rêves roses.
 Ah! comme leur cœur bat! . . . Et quelle fièvre en eux!
 De leurs doigts maladroits ils s'attaquent aux nœuds
 — Ficelles ou rubans — dont leur désir s'irrite,
 Et qui s'embrouillent tant, dès que l'on va trop vite!
 Enfin, hors des papiers froissés, des durs cartons,
 Voici, rouges, bleus, verts, jaunes, de tous les tons,
 — Tels que des papillons sortant des chrysalides —
 Voici les beaux joujoux étincelants, splendides,
 Et tout juste — oh! qu'il est malin, le bon Jésus! —
 Oui, tout juste ceux-là qu'on désirait le plus . . .
 « Comme c'est curieux . . . Maman a dû lui dire . . . »
 Et la maman leur répond non, dans un sourire.

Les hommes, arrivés à l'automne des jours,
 Sont, même en cheveux gris, petits enfants toujours.
 Quand de nouveaux Noëls, au déclin de l'année,
 Rayonnent en douceur sur leur tête fanée,
 Qui sait si le désir naïf ne leur vient pas
 D'aller, la veille au soir, en cachette, tout bas,
 Comme jadis, en leur enfance illuminée,
 Placer leurs gros souliers devant la cheminée?
 Mais une telle idée est bien hors de saison . . .
 Ils l'écartent très vite . . . et comme ils ont raison!
 Pour ne point décevoir leur croyance enfantine,
 Jésus, certainement mettrait dans la bottine
 Quelque cadeau très cher, pour gens très sérieux . . .
 Mais il ne saurait point, au magasin des cieux,
 Dérocher « celui-là tout juste qu'on désire » . . .
 Car les mamans ne sont plus là pour le lui dire!

Jacques Normand.

L'enseignement du dessin à l'école primaire d'après les méthodes nouvelles.

Nous marchons vers l'école active. Nous nous en approchons à grands pas. Et si les progrès ne sont pas plus rapides encore, c'est que trop souvent les bases indispensables à tout enseignement vivant et rationnel nous font défaut. Nous avons été formés avec des livres et le « doctus cum libro » des anciens rend à merveille notre situation. Qu'on nous ôte le livre pour nous mettre en présence directe de la nature! Alors notre belle science s'évanouit, nous devenons muets . . . et tout honteux constatons avec amertume notre profonde ignorance. Pour bon nombre d'instituteurs désireux de réaliser l'école active ce n'est donc pas la bonne volonté qui manque, mais les moyens.

Que faire alors? Je ne vois qu'une solution: que les maîtres qui croient posséder certaines lumières dans un domaine donné en fassent profiter ceux de leurs collègues moins favorisés qui ne demandent qu'à être éclairés. Plusieurs pédagogues ont d'ailleurs donné l'exemple ici-même, et nous avons encore tous en mémoire les excellents articles parus jusqu'à ce jour et traitant les branches les plus diverses: langue française, arithmétique, sciences naturelles, chant, musique, travaux manuels, etc.

Merci à tous ces collègues dévoués et qui se rendent à peine compte de l'immense service

qu'ils rendent ainsi à la cause de l'école jurassienne. Merci également aux auteurs de rapports tout imprégnés des idées nouvelles, et à la lecture desquels notre âme a vibré parce que nous y avons retrouvé un peu de nous-mêmes.

Et maintenant arrivons au sujet qui doit former le fond de cet article: l'enseignement du dessin à l'école primaire.

Voilà six années consécutives que, dans la même classe (degré supérieur), j'enseigne le dessin d'après les méthodes nouvelles. J'ai naturellement fait nombre d'expériences et, désireux de payer mon modeste tribut à l'école primaire de notre Jura, je me permettrai de commenter ici, en toute simplicité, les résultats de mon travail.

Que faut-il entendre par méthodes nouvelles de l'enseignement du dessin? Pour donner à cette question la réponse qu'elle mérite, un livre ne suffirait pas. Je me contenterai donc d'indiquer les traits essentiels et caractéristiques du nouvel enseignement.

L'ancienne méthode laissait à l'élève un minimum d'initiative. Il reproduisait, plus ou moins mécaniquement, ce qu'un autre œil avait vu, ce qu'un autre cerveau avait conçu, ce qu'une autre main avait tracé.

Avec les méthodes nouvelles, plus rien de semblable! Un objet, une fleur, un fruit est placé devant l'enfant et il le dessine. A ce moment-là, il n'est plus l'écolier banal et quelconque qui imite le maître de son mieux, mais il devient un véritable artiste en herbe. On ne saurait assez insister sur ce point. Il ne fait plus une simple copie, servile et machinale, où son habileté manuelle joue le plus grand rôle, mais il devient l'interprète de la nature. Il l'observe, il cherche à la rendre, il la déforme et sans s'en rendre compte imprime à son dessin son propre caractère. Il est lui-même et rien que lui-même. Il n'y a entre lui et un peintre de valeur qu'une simple différence . . . de talent!

Ainsi comprise, et sans nul doute, la leçon de dessin représente une des manifestations les plus pures et les plus vivantes de l'école active. En voulez-vous une preuve immédiate? Rassemblez les dessins de la classe et comparez-les. Vous n'en trouverez pas deux, je ne dis pas identiques, mais simplement semblables. Autant de têtes, autant de visions différentes et partant de travaux ayant un cachet original. Dans aucune autre branche d'enseignement, pas même en composition, l'individualisme n'est poussé à ce degré-là.

Assez de théorie, passons à la pratique.

Je dessine tout d'après nature. Quand il s'agit d'objets de grandes dimensions: arrosoirs, barattes, haches, scies, rabots, faux, etc., je les place devant la classe et si possible en deux ou trois exemplaires. S'ils sont petits, chaque élève est tenu d'apporter le sien qu'il dispose devant lui comme bon lui semble. C'est le cas pour les clefs, les couteaux, les marteaux, les ciseaux, les tenailles, etc.

En été, je puise tous mes modèles dans la nature: feuilles, fleurs, fruits, rameaux, arbres.

etc. et. sauf de rares exceptions, je travaille dehors. Tant que possible, je consacre un trimestre entier à des sujets présentant entre eux une certaine parenté. Ainsi, l'hiver dernier, je n'ai traité que les végétaux qui offrent un intérêt en cette saison morte comme le pin, le sapin, le houx, le gui, le buis, le lierre, etc. Cet été, j'ai enseigné la perspective et, en fait d'exercices pratiques, mes élèves n'ont « croqué » que des parties de maisons ou des maisons. Cet hiver sera réservé aux fruits et légumes tels que les pommes, les poires, les carottes, les oignons, les raves, les racines rouges, etc.

En janvier, je distribue aux élèves leurs feuilles et alors commencent les exercices de composition décorative, tirés des dessins faits pendant l'année. Deux sujets, trois au plus, suffisent pour les occuper jusqu'à fin mars. En voici quelques-uns: une bordure pour tapisserie, un encadrement pour une poésie, la décoration d'une assiette, d'une boîte carrée, rectangulaire, ovale, etc., d'un feuillet d'album, d'une couverture de livre, etc. Ce dernier donne parfois des résultats insperés. Ainsi, l'an dernier, j'avais proposé comme titre: « Contes de Noël ». Vous voyez d'ici les ressources nombreuses qui s'offraient à l'imagination créatrice des enfants et auxquelles ils puisèrent largement: rameaux de sapin ou de pin avec cônes, de houx ou de gui avec baies, de lierre, d'if, de buis, etc.

En règle générale, je fais passer tous les dessins aux crayons couleur, cependant, au début de l'année surtout, c'est une faveur que je n'accorde qu'aux auteurs des meilleurs travaux. J'habitue les élèves à voir largement, c'est-à-dire à supprimer les menus détails pour ne conserver, de l'objet ou de la plante à dessiner, que les traits caractéristiques. Presque toujours les dessins sont sertis et je recommande un trait large et ferme. A plus d'une reprise j'ai essayé, mais sans succès, d'introduire les couleurs à l'eau, car je connais des collègues qui en tirent un excellent parti.

J'ai pour principe de ne jamais toucher un dessin et si je corrige, c'est en marge de la feuille. Par contre, et aussi souvent que je le juge nécessaire, j'indique au tableau noir, en grand, les fautes générales. C'est un point très important. Un autre système de corrections, que j'emploie à chaque leçon, consiste à faire passer les dessins défectueux sous les yeux des élèves en leur laissant trouver eux-mêmes les fautes. J'agis de même avec les meilleurs travaux et je ne connais pas de stimulant plus énergique. Les enfants sont de bien meilleurs juges qu'on ne le pense. Je leur permets également de se déplacer pour voir un peu ce que font les camarades et je n'interviens que quand je constate des abus.

Voilà, brièvement résumées, quelques impressions sur l'enseignement du dessin d'après les méthodes nouvelles. C'est incomplet et surtout bien imparfait. Cependant j'espère que cette petite étude ne sera pas tout à fait inutile et qu'elle rendra service à l'un ou l'autre collègue em-

barrassé. Si ce devait être le cas, j'aurais la satisfaction de considérer comme atteint le but que je me proposais en méditant ces lignes.

W. Monnier.

N. B. Un dernier article sera consacré au rôle du maître dans les leçons de dessin.

« Farniente. »

Il est certes toujours triste, pour un éducateur soucieux de sa tâche, de constater dans son école, la présence d'un ou de plusieurs « paresseux ». Je pourrais ajouter « paresseuses » car les filles ne sont pas toujours exemptes de ce vice. Malheureusement, il faut l'avouer, ces paresseuses et ces paresseux passent une bien triste existence sur les bancs d'école. Ils ne connaissent que les échecs, les punitions et les déboires. Toujours tristes en classe, on dirait qu'ils sont fatigués de vivre.

Ces pauvres êtres sont à plaindre, car qui a manqué? Point gênants du tout en classe, au contraire; leur douce mollesse leur permet de rester des heures entières dans une immobilité surprenante, les yeux dans le vague. Tranquillement ils attendent que s'achève le bourdonnement berceur d'une leçon qui ne les intéresse pas.

Parlez avec animation, élevez la voix par instant; aucun mouvement chez eux; ils demeurent statues vivantes. Jamais ils ne troublent la classe; leur conduite est exemplaire, et pourtant! Oui! pourtant avec regret, l'instituteur consciencieux, constate que ces élèves n'ont pas suivi la leçon, qu'ils n'ont rien saisi et retenu des explications données durant $\frac{3}{4}$ d'heure. Avec regret aussi, l'éducateur prévoit pour la vie future de ces jeunes paresseux, une existence de soucis et de difficultés.

Que deviendront-ils au sortir de l'école? — Presque tous — à moins qu'ils ne soient très doués — continueront à passer. Eviter tout contact avec le travail et profiter le plus possible du farniente, tel sera leur ordre du jour. Douce s'écoulera leur vie aussi longtemps qu'un soutien sera là: les parents. Par contre, pour ceux d'entr'eux qui se trouveront seuls, que de déboires à connaître! que de difficultés à surmonter! Et combien l'existence devra leur paraître amère, quand, abandonnés à leur douce oisiveté, ils réfléchiront au triste sort qui les attend.

Ils deviendront à n'en pas douter l'image de ces jeunes morveux dont il a été question à propos d'éducation de la jeunesse, dans un journal local. A peine ces jeunes fainéants auront-ils quitté l'école, qu'ils auront la cigarette ou la pipe à la bouche — à moins qu'ils n'aient pas attendu si longtemps. Ce qu'il y a de certain, c'est que cette fatale cigarette — tout en ruinant leur santé — leur permettra ces longs « farniente » donnant à ceux-ci un semblant d'activité. Comme beaucoup de personnes disent: « Ils auront meilleure contenance ». A mon avis, je préfère voir un jeune homme dans l'attitude des bras ballants

à celle d'un de ces jeunes à scolarité terminée et une cigarette aux lèvres. Pour empêcher pareil vice à cet âge, il faudrait tout simplement un décret cantonal limitant à 18 ans ou même à 19 ans l'usage du tabac. Ce jour-là, les mères de familles seraient heureuses de posséder le droit de vote.

En attendant, comment éviter un pareil désastre? Comment s'y prendre pour empêcher cette maladie contagieuse — la paresse — de gagner du terrain? Peut-on y remédier? — Je le crois, mais soyons énergiques et prudents.

Jusqu'à l'âge de quatre ans, il a fallu beaucoup de repos à l'enfant (notez que je prends un âge moyen; il y a des enfants très avancés, comme il en a beaucoup d'autres qui sont retardés et mous). Dès ce moment, l'enfant ne connaît pour ainsi dire plus le repos. C'est chez lui une exubérance de vie incomparable. Puisqu'alors les enfants aiment le mouvement et surtout la variété dans les exercices, il faut que les mères s'inquiètent d'occuper leurs fils et leurs filles d'une manière intelligente, c'est-à-dire de façon qu'ils ne prennent pas les funestes habitudes de paresse qui pèsent sur toute l'existence. La mère causera beaucoup avec l'enfant. Elle lui fera fabriquer, façonner des objets à sa manière; bien ou mal, peu importe. Elle lui donnera un objet quelconque: un crayon, un chiffon, un marteau, une assiette en tôle, des images, des couleurs, un alphabet, un sac d'école, ne serait-ce que des cailloux à la main, tout ce qu'elle imaginera de beau et de bien pour lui; mais qu'elle ait toujours présent à l'esprit ce principe fondamental: l'enfant ne doit pas rester oisif à rêvasser sans but et sans pensée. La tâche de l'éducateur se trouvera ainsi toute préparée et il ne lui restera plus qu'à continuer ce que la mère a fait à la maison.

Les premiers fautifs sont sans contredit les parents. Donc c'est à eux de réagir au début. Au corps enseignant d'instruire adroitement les parents s'ils ne savent s'y prendre ou si eux-mêmes sont paresseux. Mais il est fort à craindre que dans certains de ces derniers cas, l'instituteur ou l'institutrice ne puisse venir en aide.

Combattons vigoureusement tout indice de paresse, aussi bien en classe qu'après les heures réglementaires. Que l'éducateur montre souvent aux petits, par des exemples tirés de notre vie de chaque jour, que le travail est nécessaire; que sans lui c'est la mort. Et que les plus âgés n'oublient pas ce que Voltaire a dit de la paresse:

Fuyez l'indolente paresse:
C'est la rouille attachée aux plus brillants métaux;
L'honneur, le plaisir même est le fils des travaux;
Le mépris et l'ennui sont nés de la mollesse. *E. St.*

† Albert Berlincourt.

Sorti de la classe de son père, un des vétérans de l'enseignement dans le Jura bernois, Albert B. aurait pu entrer directement dans une banque de La Chaux-de-Fonds. Ses aptitudes bien connues

et sa régularité lui auraient valu en peu de temps sans doute un poste bien préférable à celui d'instituteur primaire. Il se décida à suivre les traces de son vénéré père qui, pendant plus de cinquante ans avait desservi plusieurs classes dans le Jura Sud. Il fut un des meilleurs élèves de sa série et obtint son brevet en 1895. Immédiatement après il fut nommé à la classe inférieure de Neuveville, l'emportant de quelques voix sur un compétiteur bien connu dans la région. Au décès d'une collègue, il passa au degré moyen, en quatrième année scolaire, place qu'il a occupée jusqu'à son décès. C'est donc une longue période de 27 ans qui fut consacrée à l'éducation et à l'instruction d'une génération tout entière.

Maître ponctuel et régulier, dévoué à sa tâche, il était aimé de ses élèves auxquels il sut inculquer l'amour du travail et du devoir et s'attira ainsi l'estime de toute la population. Depuis quelques mois la santé d'Albert B. était devenue chancelante, mais malgré les pressants avis de ses parents et amis il ne voulut pas abandonner sa tâche et resta fidèle à son poste jusqu'à la fin. Six jours avant sa mort il se rendait encore en classe malgré toute la difficulté qu'il en éprouvait. Aussi une suite imposante, telle qu'on en voit rarement dans notre petite ville, a tenu à lui rendre les derniers honneurs. Les classes supérieures et moyennes de l'école primaire ont exécuté un chant de circonstance à l'Eglise blanche et l'Union chorale, dont il fut de tout temps un des membres les plus zélés et les plus fidèles fit entendre ses deux productions préférées. Son collègue, M. Mœckli, en paroles émues, retraça toute la carrière pédagogique du défunt et lui adressa un suprême adieu au nom des autorités scolaires, du corps enseignant du district, de la population entière et des nombreuses sociétés dont il était l'âme en qualité de secrétaire ou de caissier. M. le pasteur Simon termina la cérémonie par quelques exhortations bien senties et de réconfortantes paroles à sa famille en deuil. Albert Berlincourt, cher collègue, repose en paix! *G.*

○○○○○○○○○○○ DIVERS ○○○○○○○○○○○○

Porrentruy. Notre chœur mixte a repris ses répétitions. Il nous donnera quelques délasséments pendant le long hiver en même temps qu'une culture artistique plus approfondie. Il a été décidé en assemblée générale d'organiser dans le courant de janvier un concert dans le village de Courgenay. Le programme en est ébauché: chœurs de choix, productions instrumentales, saynète, duos, etc. Nous savons que nous pouvons compter sur les membres dévoués qui fréquentent nos réunions et d'avance nous disons que la manifestation projetée aura plein succès.

Société pédagogique jurassienne. *Appel aux membres.* L'époque des abonnements aux journaux est là, et nous nous permettons de venir inviter tous les instituteurs et institutrices jurassiens à

s'abonner ou à se réabonner à « L'Éducateur » pour 1923. L'organe pédagogique romand complète d'heureuse façon et sans faire concurrence à notre organe officiel bernois, l'excellente matière fournie par « L'École Bernoise ». Sur 645 membres de la S. P. J., il doit pouvoir se trouver un joli contingent d'abonnés à « L'Éducateur » (prix de l'abonnement: fr. 6. —, y compris fr. 2. — de cotisation pour la S. P. R.; en réalité fr. 4. —. Editeur: Payot & C^{ie}, Lausanne).

Un dernier et sincère merci à « L'École Bernoise » pour l'amabilité avec laquelle elle s'est mise à notre disposition pour nos communiqués.

Le Comité sortant de la S. P. J.

Cours de skis. Un cours de skis pour institutrices et instituteurs aura lieu cet hiver au Noir-mont, dans les vacances de fin d'année, au cas où les conditions atmosphériques le permettront. Durée: trois jours. Subvention: le billet de troisième classe et fr. 5 par jour. Inscriptions: Elles sont reçues par M. Ch. Voirol, maître secondaire à Vendlincourt.

Coût de la vie. Le chiffre-index au 1^{er} novembre est de fr. 1705.61, en augmentation de fr. 26.19 sur celui du 1^{er} octobre. Le renchérissement, en comparaison du 1^{er} juin 1914, est encore du 59,89 %.

Bibliographie. Voir après les « Communications du Secrétariat ».

PENSÉES.

Ayons le zèle du cœur et les illusions nécessaires; travaillons à ce que nous croyons utile et bon, mais non point dans l'espoir d'un succès subit et merveilleux. *Anatole France.*

Celui qui méprise l'indigence de son prochain ne saurait nourrir des sentiments charitables. *Hraban (856 ap. J.-C.).*

Quiconque prêche une vérité qu'il ne pratique pas n'est qu'un mauvais éducateur. *Didaché (2^e siècle).*

Boîte aux lettres de la Réd. A nos collègues: *L. P.* à *S.*: J'étudie la question. — *G. T.* à *N.*: Votre envoi devra patienter un peu. — *G. B.* à *B.*: Paraîtra dans 8 jours.

◦ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ◦

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins.

(Sitzung vom 9. Dezember 1922.)

1. Der Zentralsekretär erstattet Bericht über die Verhandlungen des Grossen Rates in der Novembersession, soweit sie das Unterrichtswesen betreffen (siehe Nr. 36 des Berner Schulblattes). Der Bericht gibt vorderhand nicht zu Beschlüssen Anlass.

2. Gehaltsabbau in den Gemeinden.

a. Zürcher erstattet Bericht über die Vorgänge in der *Stadt Bern*. Dort musste die Lehrerschaft nach langer Gegenwehr mit allen übrigen Funktionären in einen Gehaltsabbau von Fr. 170 plus 1½ % der effektiven Besoldung einwilligen. Eine längere Gegenwehr war unmöglich geworden, da alle übrigen Verbände in den Lohnabbau eingewilligt hatten.

b. In *Biel* bezieht der grössere Teil der Primarlehrerschaft nur das gesetzliche Minimum, einzig die verheirateten Lehrer haben Fr. 1800 statt Fr. 1500 Alterszulage. Jetzt soll auch diese Mehrleistung gestrichen werden, und die Mittellehrer sollen einen entsprechenden Abzug erleiden. Die Bieler Lehrerschaft ist nicht gewillt, sich diesen Aderlass ohne weiteres gefallen zu lassen. Auf Sonntag den 10. Dezember ist eine Protestversammlung einberufen. Der Kantonalvorstand drückt den Kollegen in *Biel* seine Sympathie aus und beauftragt den Zentralsekretär, die Protestversammlung zu besuchen.

Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

(Séance du 9 décembre 1922.)

1° Le secrétaire central présente un rapport sur les délibérations du Grand Conseil de la session de novembre, pour autant qu'elles touchent aux choses de l'école (voir n° 36 de « L'École Bernoise »). Ce rapport ne donne pas lieu à des conclusions pour le moment.

2° *Réduction des traitements dans les communes.*

a. *M. Zürcher* parle de la diminution des traitements dans la ville de *Berne*, où le corps enseignant a dû consentir, lui et tous les autres fonctionnaires, à un abaissement de salaire de fr. 170 ainsi qu'à une réduction de 1½ % du traitement effectif. Les intéressés opposèrent une vive résistance, mais il leur fut impossible d'enrayer pour longtemps la baisse, étant donné que toutes les autres associations avaient consenti à ladite réduction.

b. A *Bienne*, la majeure partie du personnel enseignant primaire ne touche que le minimum légal; seuls les instituteurs mariés reçoivent, comme augmentation pour années de service, fr. 1800 au lieu de fr. 1500. A cette heure il est question de supprimer également cette allocation supplémentaire, et les maîtres aux écoles moyennes auront à supporter également une diminution analogue. Le corps enseignant de *Bienne* n'entend pas se laisser saigner à blanc sans autre.

Die Gemeinde *Brügg bei Biel* nahm einen Gehaltsabbau von Fr. 250 vor. Dadurch ist bei einzelnen Lehrkräften die gesetzliche Gehaltsordnung verletzt worden. Die Lehrerschaft hat gegen den Gemeindebeschluss innert nützlicher Frist beim Regierungsstatthalteramt von Nidau Rekurs ein gelegt. Diese Massnahmen werden gebilligt.

3. *Lehrerüberfluss*. Die Ergebnisse unserer Enquête stimmen nicht überall mit den Kontrollen der Unterrichtsdirektion überein, vor allem aus nicht bei den Primarlehrerinnen. Es sollen deshalb noch Vergleiche gezogen werden mit den Listen, die durch die Seminarleitungen geführt werden. Immerhin ist das Ergebnis der Enquête so, dass bestimmte Schlüsse gezogen werden können. Es haben sich bei uns gemeldet: 9 stellenlose Primarlehrer aus dem alten und 6 aus dem neuen Kantonsteil. Die erstere Ziffer stimmt, die letztere ist zu niedrig. In den Kontrollen der Unterrichtsdirektion sind von den in den letzten fünf Jahren patentierten Lehrkräften noch 21 verzeichnet, die an keiner öffentlichen Primarschule angestellt sind.

Stellenlose Primarlehrerinnen meldeten sich bei uns 85 aus dem alten Kantonsteil und 16 aus dem Jura. Diese Zahlen sind viel zu tief. Die Kontrollen der Unterrichtsdirektion weisen für die Patentierungen der letzten fünf Jahre aus dem alten Kantonsteil 200 und aus dem Jura 55 Primarlehrerinnen auf, die an keiner öffentlichen Primarschule angestellt sind. Diese Ziffern sind zu hoch, da die eine und die andere dieser jungen Lehrerinnen eine Stelle in einer Anstalt, in einem Privatinstitut oder in einem Bureau gefunden hat. Immerhin steht fest, dass ein grosser Ueberfluss an Primarlehrerinnen besteht. Ueber den Ueberfluss an Mittel Lehrern müssen noch weitere Erhebungen veranstaltet werden.

Der Kantonalvorstand berät den Entwurf einer Eingabe an die Unterrichtsdirektion, ausgearbeitet vom Zentralsekretariat. Unter Vorbehalt der noch einzuholenden Ergänzungen wird sie genehmigt. Die Eingabe kommt zu folgenden Schlüssen und Anträgen:

I. Ein Ueberfluss an Primarlehrern im alten Kantonsteil besteht nicht. Dagegen erfordert der infolge Rückgangs der Schülerzahl in Aussicht stehende geringere Bedarf an Primarlehrern Zurückhaltung hinsichtlich der Aufnahmen in die Seminarien.

II. Im Jura besteht ein Ueberfluss an Primarlehrern. Es sollte die Frage geprüft werden, ob nicht im Frühjahr 1923 die Schüleraufnahme in das Staatsseminar Pruntrut zu sistieren wäre.

III. Am grössten und geradezu zur Kalamität geworden ist der Ueberfluss an Primarlehrerinnen, und zwar sowohl im deutschen als auch im jurassischen Kantonsteil. Hier handelt es sich darum, durch durchgreifende Massregeln die grosse « Reservearmee » einmal zum Verschwinden zu bringen. Als Mittel zur Sanierung schlägt der Kantonalvorstand vor:

Une assemblée a été convoquée sur dimanche, 10 décembre, pour protester contre ce mouvement de baisse, que le Comité cantonal réprovoe. Le secrétaire central sera délégué à cette réunion.

La *commune de Brügg*, près Bienne, a décidé de réduire de fr. 250 les traitements. De ce fait, certains instituteurs se voient lésés dans le service de leurs traitements; aussi le corps enseignant a-t-il porté, en temps utile, plainte contre la résolution prise par la commune. C'est le préfet de Nidau qui tranchera le recours. Les mesures prises sont approuvées.

3° *Pléthore d'instituteurs*. Les résultats de notre enquête ne concordent pas entièrement avec le contrôle de la Direction de l'Instruction publique, et surtout pas avec les chiffres relatifs aux institutrices. C'est pourquoi les listes seront encore vérifiées avec celles qui ont été établies par les directeurs des différentes écoles normales. Toutefois, les données actuelles permettent déjà de tirer quelques conclusions. 9 maîtres primaires sans place de l'Ancien canton et 6 du Jura se sont annoncés à notre bureau. Le premier chiffre est juste, le second est trop petit. Les contrôles de la Direction de l'Instruction publique portent à 21 le chiffre des instituteurs diplômés ces cinq dernières années et n'ayant pas encore desservi de classes primaires officielles.

85 institutrices primaires sans place de l'Ancien canton et 16 du Jura, se sont annoncées à notre office. Ces chiffres sont beaucoup trop faibles. La statistique de la Direction de l'Instruction publique indique parmi les diplômées des cinq dernières années: pour l'Ancien canton, le chiffre de 200 et pour le Jura, celui de 55 institutrices primaires non occupées aux écoles primaires officielles. Ces données sont trop élevées du fait qu'un certain nombre de jeunes institutrices ont trouvé à se placer dans des établissements, dans des instituts privés ou dans des bureaux. Toujours est-il que la pléthore des institutrices est très forte. Quant à celle des maîtres aux écoles moyennes, il importe de procéder encore à de nouvelles enquêtes.

Le Comité cantonal prend connaissance d'un projet de requête à l'adresse de la Direction de l'Instruction publique, projet élaboré par le Secrétaire central. Sans réserve de suppléments d'enquête à ajouter à la demande, celle-ci est approuvée. En voici les conclusions:

I. Il n'existe pas de pléthore d'instituteurs primaires dans l'Ancien canton. Par contre, il est urgent de restreindre le nombre des élèves à l'admission aux écoles normales, puisque les instituteurs primaires, vu la diminution du nombre des écoliers, seront apparemment moins requis.

II. Au Jura il y a pléthore d'instituteurs primaires. Il conviendrait d'examiner la question de savoir s'il n'y aurait pas lieu de supprimer, le printemps prochain (1923), toute nouvelle admission d'élèves à l'École normale d'Etat de Porrentruy.

- a. Strenge Zurückhaltung in der Schülerinnenaufnahme in den Seminarien Monbijou und Neue Mädchenschule in Bern;
- b. Hinausschiebung des Ausbaues des Seminars Thun; 1924 und 1925 sollten keine Klassen aufgenommen werden;
- c. Sistierung der Aufnahmen im Seminar Delsberg im Frühling 1923.

IV. Angesichts der Tatsache, dass das bernische Primarlehrerpatent von auswärts gebildeten Kandidaten und Kandidatinnen zu leicht erworben werden kann, wird strengere Prüfung dieser Leute verlangt. Nichtberner, die nicht an einem bernischen Seminar ausgebildet wurden, sollten überhaupt nicht zu den Prüfungen zugelassen werden.

V. Die Direktion des Unterrichtswesens ist zu ersuchen, sie möchte die Leitungen der Privatseminarien auf die vorhandenen Missstände aufmerksam machen und einladen, auch ihrerseits strenge Zurückhaltung bei Schüleraufnahmen zu beobachten, wobei die Frage der Einführung der Beschränkung der Zahl der Patentierungen zu prüfen wäre.

Alle diese Massnahmen haben nicht den Zweck, die Ausbildung von Lehrkräften auf alle Zeiten stark zu beschränken, sondern sie wollen, wie schon gesagt, nur die Reservearmee zum Verschwinden bringen. So sollte sich auch die Seminarlehrerschaft dem Vorgehen des Kantonalvorstandes anschliessen können.

5. *Nebenbeschäftigung der Lehrer.* Der Kantonalvorstand nimmt Stellung zu dem in der letzten Nummer des Amtlichen Schulblattes erschienenen Kreisschreiben der Unterrichtsdirektion betreffend der Nebenbeschäftigung der Lehrer. Das Kreisschreiben ist veranlasst worden durch Begehren, die in der Staatswirtschaftskommission und im Grossen Rat gestellt worden sind. Der Kantonalvorstand stellt fest, dass die Organe des Bernischen Lehrervereins sich je und je mit dieser Frage beschäftigt haben, und dass sie jederzeit bemüht waren, Auswüchsen zu wehren. Er konstatiert aber auch, dass in dieser Angelegenheit stark übertrieben wird. Vor fünf Jahren führte das Sekretariat eine Erhebung über den Umfang der Nebenbeschäftigung der Lehrer durch. Es ergab sich damals folgendes Bild:

III. Dans la partie allemande du canton aussi bien qu'au Jura, la pléthore d'institutrices est devenue une véritable calamité. Il importe ici de prendre des mesures énergiques afin de faire disparaître une fois pour toutes la grande « armée de réserve ». Voici les moyens d'assainissement que le Comité cantonal propose à ce sujet:

- a. Veiller à ce que le nombre des élèves à admettre aux Ecoles normales de Monbijou et de la « Nouvelle Ecole des jeunes filles », de Berne, soit aussi réduit que possible;
- b. ajourner la réfection de l'Ecole normale de Thoune; n'admettre en 1924 et en 1925 aucune nouvelle classe;
- c. supprimer pour le printemps 1923 toutes nouvelles admissions d'élèves à l'Ecole normale de Delémont.

IV. En raison du fait que le diplôme bernois d'instituteur primaire peut être acquis trop facilement par des candidats et candidates formés à l'extérieur, on demande que l'examen de ces personnes soit exercé avec plus de sévérité. En outre, les personnes n'ayant pas la qualité de Bernois et n'ayant pas fréquenté d'école normale bernoise ne devraient pas être admises aux épreuves.

V. La Direction de l'Instruction publique sera invitée à porter à la connaissance des écoles normales privées les inconvénients résultant de ladite pléthore et priera les établissements en question de vouloir bien, de leur côté, faire en sorte que les élèves soient admis en moins grand nombre et que soit étudiée la question de l'introduction de restrictions relativement au nombre des diplômés.

Toutes ces mesures n'ont pas pour but de limiter fortement et pour toujours la formation des instituteurs et institutrices, mais au contraire de supprimer, nous le répétons, uniquement « l'armée de réserve ». En conséquence, le collège des maîtres aux écoles normales devrait adhérer à la démarche du Comité cantonal.

5° *Occupation accessoire des instituteurs:* Le Comité cantonal prend position relativement à la circulaire publiée par la Direction de l'Instruction publique, dans le dernier numéro de la Feuille officielle scolaire, au sujet des occupations accessoires des instituteurs. C'est ensuite de requêtes adressées à la commission d'économie de l'Etat et au Grand Conseil, que cette circulaire a été rédigée. Le Comité cantonal déclare que les organes de la Société des Instituteurs bernois se sont occupés en tout temps de cette question et que chaque fois ils se sont efforcés à ce qu'aucun abus ne soit commis à cet égard. Mais il constate bien des exagérations dans ce domaine. Il y a cinq ans, le Secrétariat avait procédé à une enquête statistique sur l'étendue des occupations accessoires des maîtres d'école. Il en était résulté alors le tableau suivant:

1. Art des Nebenverdienstes.

| | Lehrer | Lehrerinnen | Total |
|---|-------------|-------------|-------------|
| 1. Fortbildungsschule, kaufmännischer und gewerblicher Unterricht | 719 | 31 | 750 |
| 2. Organist | 191 | 12 | 203 |
| 3. Sekretär von Kommissionen | 192 | 2 | 194 |
| 4. Sekretär oder Kassier von Genossenschaften | 141 | — | 141 |
| 5. Landwirte | 59 | — | 59 |
| 6. Gemeindeschreiber | 117 | — | 117 |
| 7. Vereinsleiter | 144 | 1 | 145 |
| 8. Posthalter | 19 | 1 | 20 |
| 9. Privatunterricht | 61 | 24 | 85 |
| 10. Zivilstandsbeamter | 24 | — | 24 |
| 11. Sektionschef | 27 | — | 27 |
| 12. Versicherungsagent, Diverses | 198 | 6 | 204 |
| | <u>1892</u> | <u>77</u> | <u>1969</u> |

2. Der Ertrag des Nebenverdienstes.

| Fr. | Lehrer | Lehrerinnen | Total |
|----------------------|-------------|-------------|-------------|
| 0 | 286 | 1063 | 1349 |
| Bis 100 | 260 | 41 | 301 |
| 101—200 | 260 | 11 | 271 |
| 201—300 | 141 | 8 | 149 |
| 301—400 | 92 | 1 | 93 |
| 401—500 | 67 | 2 | 69 |
| 501—600 | 63 | 2 | 65 |
| 601—700 | 35 | 1 | 36 |
| 701—800 | 36 | — | 36 |
| 801—900 | 21 | 1 | 22 |
| 901—1000 | 22 | — | 22 |
| 1001—1500 | 45 | 1 | 46 |
| Ueber 1500 | 13 | — | 13 |
| | <u>1341</u> | <u>1131</u> | <u>2472</u> |

Es hatten also im Jahre 1917 nur 1055 Lehrer und 68 Lehrerinnen Nebenverdienst. Lassen wir noch die geringen — bis Fr. 300 — ausser Betracht, so waren es nur noch 394 Lehrer und Lehrerinnen. Seither ist die Sache gewiss nicht schlimmer geworden, im Gegenteil, die verbesserten Besoldungen haben bewirkt, dass da und dort ein Lehrer den ihm längst sehr un bequem, ja drückend gewordenen Nebenverdienst kündigte. Auch die Kontrolle der Lehrer unter sich ist schärfer geworden, wir erinnern nur an die Spezialkommission, die die Sektion Bern-Stadt zur Ueberwachung des Nebenerwerbs eingesetzt hat. Es ist nun allerdings vorauszusehen, dass, wenn die Lohnabbautendenzen, die sich da und dort geltend machen, durchdringen, der Lehrer wieder in verschärftem Masse zum Nebenverdienst zu greifen gezwungen ist. Es werden da alle Erlasse der Behörden und alle Gesetzesvorschriften nicht viel nützen, denn wenn die Not drängt, so wird eben jedes Mittel ergriffen, das Hilfe bringen kann. Das Wohl der Schule verlangt, dass der Lehrer möglichst wenig Nebenverdienst habe; auf diesem

1. Genre d'occupation accessoire.

| | Instituteurs | Institutrices | Total |
|---|--------------|---------------|-------------|
| 1° Ecole de perfectionnement, enseignement commercial et industriel | 719 | 31 | 750 |
| 2° Organistes | 191 | 12 | 203 |
| 3° Secrétaires de commissions | 192 | 2 | 194 |
| 4° Secrétaires ou caissiers de syndicats | 141 | — | 141 |
| 5° Cultivateurs | 59 | — | 59 |
| 6° Secrétaires communaux | 117 | — | 117 |
| 7° Directeurs de sociétés | 144 | 1 | 145 |
| 8° Desservants des postes | 19 | 1 | 20 |
| 9° Enseignement privé | 61 | 24 | 85 |
| 10° Officiers d'état civil | 24 | — | 24 |
| 11° Chefs de section | 27 | — | 27 |
| 12° Agents d'assurances, divers | 198 | 6 | 204 |
| | <u>1892</u> | <u>77</u> | <u>1969</u> |

2. Montant du gain accessoire.

| Fr. | Instituteurs | Institutrices | Total |
|------------------------|--------------|---------------|-------------|
| 0 | 286 | 1063 | 1349 |
| 0 à 100 | 260 | 41 | 301 |
| 101 > 200 | 260 | 11 | 271 |
| 201 > 300 | 141 | 8 | 149 |
| 301 > 400 | 92 | 1 | 93 |
| 401 > 500 | 67 | 2 | 69 |
| 501 > 600 | 63 | 2 | 65 |
| 601 > 700 | 35 | 1 | 36 |
| 701 > 800 | 36 | — | 36 |
| 801 > 900 | 21 | 1 | 22 |
| 901 > 1000 | 22 | — | 22 |
| 1001 > 1500 | 45 | 1 | 46 |
| Plus de 1500 | 13 | — | 13 |
| | <u>1341</u> | <u>1131</u> | <u>2472</u> |

En 1917, il n'y avait que 1055 instituteurs et 68 institutrices qui eussent des gains accessoires. En laissant de côté les petits gains de fr. 300, il ne restait plus que 394 instituteurs et 8 institutrices. Depuis lors, il n'y a pas de doute, la chose n'a pas empiré; au contraire, le relèvement des traitements a eu pour effet, ça et là, de provoquer chez l'instituteur la résiliation d'un gain accessoire, qu'il considérait depuis longtemps déjà comme très peu commode et écrasant.

Le contrôle des instituteurs, exercé par eux-mêmes, est devenu plus sévère; il suffit de rappeler à ce sujet la commission spéciale instituée par la section de Berne-Ville aux fins de surveiller les bénéficiaires accessoires. En tous cas, on peut prévoir que si les tendances à diminution des traitements devaient se maintenir ici et là, l'instituteur se verrait obligé d'avoir recours dans une plus grande mesure aux gains accessoires. Ni les décrets des autorités, ni les prescriptions légales ne serviront à grand'chose pour enrayer le mouvement; car, quand le besoin presse, on a recours à tous les moyens pour le combattre. Il importe, pour le bien de l'Ecole, que l'instituteur

Boden steht auch der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins, und er ist bereit, allen Missbräuchen, die sich zeigen, entgegenzutreten. Auf der andern Seite aber muss er alle Verantwortlichkeit ablehnen, wenn durch kurzsichtige Sparmassnahmen der Behörden der Lehrer geradezu gedrängt wird, einen Nebenverdienst zu suchen und zu betreiben.

6. *Schweizerische Lehrerwaisenstiftung.* Die Kommission für die schweizerische Lehrerwaisenstiftung regt an, es sollten in den Versammlungen der schweizerischen Lehrerschaft wieder Sammlungen zugunsten dieser sozialen Institution gemacht werden. Der Bernische Lehrerverein stiftet Jahr für Jahr aus seiner Zentralkasse Fr. 500 für dieses Werk; es ist dies selbstverständlich ungenügend. Der Kantonalvorstand ersucht deshalb die Sektionen, dem Rufe der Lehrerwaisenstiftung zu folgen und bei Gelegenheit Sammlungen für die Stiftung zu veranstalten. Er macht auch darauf aufmerksam, dass der Reinertrag des Lehrerkalenders der Lehrerwaisenstiftung zukommt und bittet die Mitglieder, den Kalender fleissig zu bestellen.

ait des gains accessoires minimes. Le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois partage aussi ce point de vue, et il est prêt à combattre tous les abus qui pourraient surgir à ce sujet. D'autre part, il décline toute responsabilité au cas où les autorités, par des mesures économiques à courte vue, contraindraient l'instituteur à rechercher et à exercer précisément un emploi lui procurant un gain accessoire.

6° *Fondation suisse en faveur des orphelins d'instituteurs.* La commission préposée à cette fondation propose que des collectes soient faites de nouveau en faveur de cette institution, dans les assemblées du corps enseignant suisse. Chaque année, la Société des Instituteurs bernois fait don d'une somme de fr. 500 à cette œuvre; et il est évident que cela est insuffisant. Le Comité cantonal invite donc les sections à donner suite à l'appel de la fondation en question et de procéder à l'occasion à des collectes à son bénéfice. Il rappelle, en outre, que le produit net du calendrier des instituteurs est au profit de la fondation pour les orphelins d'instituteurs et prie les membres de ne pas manquer d'acheter ledit calendrier.

Bücherbesprechungen o Bibliographie

Quand la lumière fut... De *Louis Maillard*. Ouvrage en deux volumes illustrés. Tome I: *Les Cosmogonies anciennes*. Paris. Les Presses universitaires de France. Lausanne. Edition La Concorde.

Quelle est l'origine de l'univers? quelle est sa forme, sa structure? quelle place y tient notre terre? C'est encore à en éclaircir le mystère que travaillent les plus grands génies de notre époque.

Mais, dès les temps les plus reculés de l'histoire, chez les Chaldéens, les Egyptiens, les Chinois, il se trouve des hommes pour préférer aux fables merveilleuses l'observation patiente et consciencieuse du mouvement des astres, pour s'apercevoir de leur régularité, pour ébaucher ainsi l'idée d'une loi de l'univers.

Toutefois, ce n'est qu'avec les Grecs que se fonde véritablement la méthode scientifique.

Géomètres et naturalistes grecs vont édifier une science rationnelle, qui tente d'exprimer mathématiquement les lois de l'univers.

Aristote, inspiré d'on ne sait quelles influences indoues, en revient à une notion plus mythique de l'univers, à représenter le monde comme un « grand animal », dont les mouvements échappent à la nécessité mathématique.

Et voici que l'esprit rationnel des Grecs, essentielle condition de leur recherche scientifique, finit par entraver cette recherche. La perfection de leurs théories exige que le mouvement des astres soit parfait, circulaire. Et les cercles s'échafaudent et se multiplient, jusqu'au système de Ptolémée.

Il faudra que les savants de la Renaissance abandonnent l'idéal purement rationnel, qu'ils laissent parler les faits eux-mêmes, pour que la science moderne puisse commencer son développement. Mais cela, c'est le second volume de M. Maillard qui nous le décrira.

Il faut louer sans réserve M. Maillard d'avoir accompli l'immense labeur que représente son ouvrage; on admire l'étonnante érudition qui fut nécessaire pour l'écrire. Mais, en véritable maître, M. Maillard sait effacer toute trace d'effort. Nulle lecture n'est plus aisée que celle de cet élégant volume, au style coulant et clair, où l'humour se glisse jusque dans l'exposé de doctrines, qui sous toute autre plume apparaîtraient ardues. C'est ce qui rend l'ouvrage de M. Maillard accessible au grand public, lequel ne manquera de lui faire l'accueil mérité.

Le livre est orné d'illustrations fort belles et fleuri de citations poétiques marquant le caractère que l'auteur a si bien su garder pour donner à son étude cet air enjoué, qu'il est si rare de trouver aux œuvres scientifiques. *E. Gagnebin.*

D'r Tschulimung (Jolimont), dreistimmiges Lied für Schülerchor. Text von *Rob. Scheurer*, komponiert von *Hugo Keller*.

Dichter und Komponist haben hier der bern-deutschen Jugend ein herziges Liedchen geschenkt. Urchiger Seeländer-Dialekt, Einfachheit, Natürlichkeit, Volkstümlichkeit in Melodie und Satz: Dies sind Eigenschaften, die ein Lied ohne weiteres bei jung und alt beliebt machen. Meine Oberländer Buben und Mädchen haben den Tschulimung mit Jubel begrüsst und verkünden dessen Lob durch alle Gassen. Das nächste Jahr, heisst es allgemein, geht unsere Reise einmal dem See

land zu; wir wollen das Erlacher Heimatbärgli näher kennen lernen.

D'r Tschulimung, zum Einzelpreise von 20 Rp. erhältlich bei Hugo Keller, Gesanglehrer an der Knabensekundarschule II, Bern, kann unsern obern Schulklassen nicht genug empfohlen werden. B.

Geschichtliche Heimatkunde von Thal. Heimatkunde von Thal, IV. Teil, von *Samuel Walt*. Mit vielen Bildern von Kunstmaler H. Herzig. Verlag von Huber & Co., Frauenfeld, 1922.

Dieses soeben herausgegebene letzte Werk unseres Ostlandskollegen reiht sich würdig an seine früheren in mehreren Auflagen erschienenen Werke und stützt sich auf jahrelange Studien der Geschichtschonik. Einen unermüdlichen Fleiss

und Eifer hat unser leider viel zu früh Verstorbene an den Tag gelegt, um sein Werk noch fertigzustellen. Samuel Walt lebt weiter in seinem Werke, aus welchem *echte Heimatluft* weht. Es ist aber nicht etwa eine Heimatkunde von Thal, sondern die Geschichte unseres Landes tritt uns hier so deutlich vor Augen, dass jeder seine Freude daran hat. *Welch eine Fülle von Anregungen, Beschreibungen und Winke ist darin Lehrern, Eltern, Schulfreunden und Kindern geboten!* Die wohlgelungenen Illustrationen des Kunstmalers *H. Herzig* verleihen dem Werk erhöhten Wert. Möge dasselbe auch im Bernbiet Eingang finden, damit die *Ideen des Verfassers* weit über die Grenzen seines Heimatkantons verbreitet werden!
G. W.

Schulausschreibungen.

| Schulort | Kreis | Klasse und Schuljahr | Kinderzahl | Gemeindebesoldung ohne Naturalien | Anmerkungen * | Anmeldungs-termin |
|--------------------------------------|-------|----------------------------|------------|-----------------------------------|---------------|-------------------|
| Primarschule. | | | | | | |
| Bern, Länggasse | V | 1 Stelle für einen Lehrer | | 6240—8760 | 2, 3, 13 | 15. Januar |
| Bern, Länggasse | V | 1 Stelle für eine Lehrerin | | 5520—7440 | 2, 3, 13 | 15. > |
| Bern, Innere Stadt | V | 3 Stellen für Lehrer | | 6240—8760 | 2, 3, 13 | 15. > |
| Bern, Mittlere Stadt | V | 1 Stelle für einen Lehrer | | 6240—8760 | 2, 3, 13 | 15. > |
| Bern, Matte | V | 1 Stelle für einen Lehrer | | 6240—8760 | 2, 3, 13 | 15. > |
| Bern, Breitenrain | V | 3 Stellen für Lehrer | | 6240—8760 | 2, 3, 13 | 15. > |
| Mittelschule. | | | | | | |
| Hasle-Rüegsau, Sek.-Schule | | 1 Lehrstelle | | Nach Gesetz | 9 | 10. Januar |

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjahrszulagen.

Der Natur abgelauscht
weil genau der natürlichen Fussform nachgebildet, sind

Voglers

Olga-Schuhe

Verlangen Sie sofort Gratiskatalog!

Sandalen und Finken sofort ab Lager lieferbar.

Joh. Vogler, Locarno
Olga-Schuhfabrik 330

Vorzügliches Weihnachtsgeschenk ist der kleine 447

Verein für Verbreitung guter Schriften

Aufruf an die Lehrerschaft!

Der Krieg hat dem Verein für Verbreitung guter Schriften grosse Opfer auferlegt. Nach der Uebersättigung des Volkes durch Kriegslektüre ist eine erhöhte Anstrengung unseres Wirkens nötig geworden. Wir bitten deshalb die Lehrerschaft, uns Mitglieder und Verkäufer zu werben. Mitglieder mit Fr. 8 Jahresbeitrag erhalten die zwölf jährlich erscheinenden Volksschriften gratis zugesandt. Wiederverkäufer 30% Rabatt. Helft uns, das volkerzieherische Werk der «Guten Schriften» neu stärken und ausbauen! Anmeldungen an unsere Hauptablage in Bern, Distelweg 15 (Fr. Mühlheim, Lehrer). 27

Der Vereinsvorstand.

Turnanstalt Bern

Tel. Bollwerk 53.27 Seidenweg 8d

Beste Bezugsquelle für 240

Turn- und Spielgeräte, sowie Turnliteratur.

Hobelbank

mit Werkzeug, zu beziehen mit Garantie bei **Aug. Herzog**, Holzwerkzeugfabrik, **Fruthwilen**, Thurgau. Preislisten gratis. Telephon 68.

Gutes **Cello**

wegen Nichtgebrauch billig zu verkaufen. Auskunft erteilt **Fr. Böhlen**, Sekundarlehrer, Fraubrunnen. 455

Umsonst

prächt. Pfeife (Holz od. Porz.) bei 9 Pfund meiner ber. ungeschwefelten Tabake für nur Fr. 14.40, 17.50 etc. 41½ Pf. die Hälfte. 401

Léon Beck, Fabr., **Kriens 51.**

Bienenhonig

Echten kontrollierten Bienenhonig liefert zu Fr. 4.30 per kg. von 5 kg an Fr. 4.— 467

Emil Pfäffli, Briefträger **Hergiswil b. Willisau.**

Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch brieflichen **Fern-Unterricht** von erfahretem Professor. Honorar mässig. 200 Referenzen.

Spezialschule für Englisch „Rapid“ in Luzern 37.

In 2

Monaten lernen selbst Greise mühelos Klavier spielen. Prospekt Nr. 13 kostenlos. 452

Musikhaus Isler, Gossau (St. Gallen)

Dirigenten!

Lassen Sie sich meine **Chorlieder** u. **Humoristika** zur Einsicht kommen. Für **gem. Chor**: Zybürli-u. Hugzenbergerlieder, Waldkonzert. Heini v. Steier, d'Wöschwiber (Einakter). **Männerchöre**: Schwyzerschlag, Gaugler- und Heimlieder, Operette «Der Kesselflicker». **Töchterchöre**: v. Ehrismann, C. Meister, Gersbach. **Humoristisches**: Ital. Konzert, Studentinnen, Wahlweiber, Enge Röck, Aerülbücher Schnittertanz. — Neue Weihnachtslieder! Neu-jahrslieder! 449
Verlag: Hans Willi, Cham.

Uhren 113
Bijouterie
Eheringe
Silberne und versilberte
Bestecke und
Tafelgeräte
Zigerli & Cie.
Bern, Spitalgasse 14

Projektions-Apparate
Halbwatt-Lampen
Lichtbilder
 Leihserien im Abonnement
Edmund Lüthy, Schöftland
 Telephon 11. 366

Theaterstücke
 für Vereine stets in guter und grosser Auswahl bei
Künzi-Locher, Bern
 Marktgasse Nr. 1 78
 Auswahlsendungen

Populäre Astronomie
 Sechste Auflage 1921. Leinwand-Einband. Ein vielfach empfohlenes Werk, 900 Seiten Grossoktav mit ca. 250 Abbildungen. Verlangen Sie das Buch ohne Kaufzwang zur Ansicht von **Walter Neiger, Hausen b. Meiringen**

Pfeifenraucher
 kauft Eure Pfeifen im Spezialgeschäft. Grösstes Assortiment in allen Preislagen.
 5 % Rabatt. 398
Frau P. Hauser
 vorm. Hänni-Luginbühl, Zigarrengeschäft, **Waaghausgasse 5, BERN**
 Telephon Bollwerk 53.56

Der Pestalozzikalender

ist in prächtiger Ausstattung neu erschienen.
 Der Pestalozzikalender ist seit 16 Jahren das Lieblingsbuch der gesamten Schweizerjugend — hochgeschätzt von Eltern und Lehrern. Er erscheint in drei Landessprachen und ist ein wichtiges, vereinigendes Bindeglied aller in treuer Liebe zur Heimat aufwachsenden Schweizerkinder. An der Landesausstellung erhielt er den einzigen «Grossen Preis» in der Abteilung Unterrichtswesen.
 Der Pestalozzikalender ist erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien. Preis: Kalender mit Schatzkästlein (532 Seiten Inhalt in zwei Bänden mit über 1000 Illustrationen) Fr. 2.90.

Schneiders Zählrahmen
 mit zweifarbigen, wendbaren Kugeln ermöglicht allein eine dauernde, nicht bloss momentane Veranschaulichung aller Operationen. Glänzende Zeugnisse!
In den grössten Städten in Gebrauch.
 Mehr als **1000 Stück** geliefert.
 Neue Modelle! Moderne Formen! Zwei Grössen: 36 und 44 mm Kugeldurchmesser. Originalpreise: Fr. 25 und 34 ohne, Fr. 35 und Fr. 45 mit Ständer. 456
 Illustr. Prospekte mit Anleitung gratis und franko durch **Gottl. Schneider, Lehrer, Buus.**
 Silberne Medaille Basel 1901, Bronz. Medaille Bern 1914.


Geschmackvolle
Entwürfe für
ZEITUNGS-
ANNONCEN
 erstellt unser
Zeichnungsatelier
Orell Füssli-
Annoncen
 Bern Tel. B. 21.93
 Bahnhofplatz Nr. 1

Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.
 Bei dem Unterzeichneten können bezogen werden:
Für Klassenlektüre:
Jungbrunnen, Heft 3 (Schulmeisterhüngli von Joseph Reinhart und aus Theresi von El Müller) zu 10 Rp.
Schwarzmatteleute von Jakob Bosshart 30 Rp. 451
Für Aufführungen:
Bleuler-Waser. Wer will Frau Wahrheit herbergen? Ein Fastnachtspiel 40.-Rp.
Für den Unterricht:
Hilfsbuch für Leiter von abstinenten Jugendbünden von Dr. Max Oetli u. a. m. Fr. 3.30.
 Zahlungen auf Postcheck Burgdorf III b 499 (Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen).
M. Javet, Sek.-Lehrer, Bern, Kirchbühlweg 22.

Bureauumöbel

Wegen Auflösung des Büro werden zur Scharzung verkauft:
2 Flachpulte, Stühle, 1 Diplomatschreibtisch, 3 Schreibmaschinen, 2 Aktenschränke, 3 Kartotheken, 4 Fauteuils, Regale, 1 Vervielfältigungsapparat, 1 Schrägpult, 1 Sofa, Papierkörbe, Utens. etc.
Thunstrasse 4, 1. Stock, Bern.



Sammler und Antiquare lassen sich sofort Probenummern des „Antiquar“ kommen. Von Neujahr ab reduzierter Preis. Einziges Fachblatt in der Schweiz.
Graph. Ateliers J. Abächerli Sarnen. 469

Ullsteins Weltgeschichte
 herausgegeben von **Prof. Pflugk-Hartung**
 ist im Neudruck wieder erschienen!
 6 Bände, jeder Band ca. 650 Seiten, mehr als 3000 Illustrationen und Kartenbeilagen, gedruckt auf tadellosem, holzfreiem Papier.
Wir liefern solange Vorrat:
 Die Glanzleinen-Ausgabe für nur Fr. 110
 Die Halbleder-Ausgabe für nur Fr. 130
 auch gegen bequeme monatliche Teilzahlungen von Fr. 10. — (der Preis erhöht sich bei dieser Zahlungsart um Fr. 10. —).
 Illustrierter Prospekt a. Wunsch.
Prächtiges Geschenkwerk!
Buchhandlung Langlois & Cie. Burgdorf. 468

Jedes Los sofort
 ein kleineres oder grösseres Treffnis in bar bei der nächsten Ziehung staatl. konz. Prämientitel. Im ganzen kommen 100 Mill. zur sichern Auszahlung in ca.:
Haupttreffer: 25 à 1 Mill. Fr.
 15 à 500,000, 20 à 200,000, 50 à 100,000, 100 à 50,000, etc. u. ca. 90,000 klein. Tr.
Nächste Ziehung: 2. Jan.
 Neues gesch. System. Preis für zehn Nummern Fr. 3.25, für 20 Nummern Fr. 6.25. Versand sofort gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme durch die Genossenschaft 46
Der Anker, Neuen-gasse 21, Bern